

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 232

Verlag: C. M. Götter, Aue, Sachsen
Druckanstalt: Volksfreund Aue/Sachsen

Donnerstag, den 3. Oktober 1940

Verantwortl. Hauptgeschäftsstelle Aue, Sammel-Str. 254
Geschäftsstellen: Aue (Sam. Str.) 254,
Schneeberg 310 und Schwarzenberg 312

Jahrg. 93

Britische Flughäfen in Brand geworfen.

Starke deutsche Luftangriffe auf Bahnanlagen, Docks und Truppenunterkünfte. U-Boot versenkte auf zwei Fahrten 82000 BRT.

Berlin, 3. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland. In London fügten Bombenwürfe bei Tage Bahnanlagen im Zentrum der Stadt sowie Docks und Hafenanlagen im Themsebogen großen Schaden zu. In mehreren Häfen Süd- und Mittelenglands gelang es, durch Vortreffer Hallen und Unterkünfte zu zerstören, und eine Reihe von Flugzeugen zu zerstören. In einigen südbritischen Flughäfen, z. B. Swansea, Newquay und Bournemouth riefen Treffer schweren Kalibers in Fabrikanlagen, Speichern und Delagern starke Brandwirkungen hervor.

Vor der Südwestküste Irlands griff ein Kampfflugzeug ein britisches Frachtschiff an, das mit Vortreffer in der Maschinenanlage und brennender Decksladung liegenblieb.

Ein Unterseeboot unter Führung des Oberleutnant zur See Jenisch hat auf einer Unternehmung insgesamt acht bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 42 644 BRT versenkt. Damit hat Oberleutnant z. S. Jenisch allein auf zwei Feindfahrten 82 644 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume vernichtet.

Ein anderes Unterseeboot versenkte das 14 172 BRT. große bewaffnete britische Handelsschiff „Sighland Patriot“.

Einige feindliche Flugzeuge flogen in das nördliche und westliche Grenzgebiet des Reiches sowie in die besetzten Gebiete ein und warfen Bomben, ohne militärischen oder wehrwirtschaftlichen Schaden anzurichten. In einer Stelle wurde eine stillgelegte Fabrikanlage getroffen. Einige auf Berlin anfliegende Flugzeuge wurden durch das Feuer der Flakartillerie von ihrer ursprünglichen Angriffsrichtung abgedrängt. Nördlich der Reichshauptstadt schoss die Flakartillerie ein britisches Bombenflugzeug ab, das brennend abstürzte.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen sechs Flugzeuge. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter der Führung von Major Petersen, die sich schon im Norwegensfeldzug besonders auszeichnete, hat in den letzten sechs Wochen auf langen, bei jeder Witterung durchgeführten Feindflügen, die oft bis weit in den Atlantik hineinführten, rund 90 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsräume versenkt und über 40 000 BRT. schwer beschädigt, oft im Tiefangriff auf stark gesicherte Geleitzüge.

Chamberlain verschwindet von der Hezbühne.

Umgruppierung im Churchill-Rabinett.

Stockholm, 3. Okt. Eine amtliche Londoner Meldung besagt, daß Chamberlain als Lordpräsident des Rates im Churchill-Rabinett zurückgetreten ist. Der König habe den Rücktritt angenommen. Churchill habe den Schatzkanzler Kingsley Wood zu sich gerufen und ihn und den Arbeitsminister Ernest Bevin eingeladen, Mitglieder des Kriegsabinetts zu werden.

Hierzu wird später gemeldet: Chamberlains Nachfolger als Lordpräsident des Ministerrates wird Sir John Anderson, bisher Minister für die innere Sicherheit. Herbert Morrison, bisher Versorgungsminister, wird Minister für die innere Sicherheit. Der neue Versorgungsminister ist Sir Andrew Duncan; dessen Nachfolger als Handelsminister wurde Kapitän Oliver Lyttelton, Viscount Cranborne, zuletzt Kontrolleur der Zahlungen, wird Dominienminister an Stelle des Viscount Candeote. Letzterer wird Lordchef der Justiz als Nachfolger von Lordewart, der zurückgetreten ist. Sir John Keith, zuletzt Minister für das Transportwesen, übernimmt das Ministerium für öffentliche Arbeiten und Bauten, das neu errichtet wurde. Er wird durch den Oberleutnant Drabazon ersetzt.

Mit Chamberlain verschwindet einer der Hauptschuldigen am englischen Krieg von der Londoner Hezbühne, auf der er bis zuletzt als Hampelmann Churchills eine klägliche Rolle

Ausgedehnte Angriffe.

Der gestrige Mittwoch brachte der britischen Insel nach Meldungen aus Stockholm wieder viele deutsche Angriffe, darunter mehrere Großangriffe. London hatte bis zum Nachmittag sechs Luftalarme. Nach allen bisher vorliegenden Nachrichten handelte es sich um einen Großkampftag unserer Luftwaffe. Die Angriffe erstreckten sich nicht nur auf die Londoner Gegend und Süd- und Mittelengland, sondern auch auf kriegswichtige Ziele in Schottland.

Reuter meldet über die Kampfhandlungen am Mittwoch, daß die deutschen Angriffe in großem Maßstabe und von starken Formationen durchgeführt wurden und daß London im Laufe des Tages sechs Alarme gehabt hat. Wenn das Vigenbüro gleichzeitig von „geringen Schäden“ und „einigen Opfern“ spricht, so wird diese Abschwächung der neuen schweren Schläge niemand mehr täuschen. Einen Anhaltspunkt für die wirklich entstandenen Schäden geben hier wieder die amerikanischen Meldungen, aus denen u. a. hervorgeht, daß viele Stadtteile Londons das Ziel deutscher Bomben waren und daß eine Straße im Zentrum der Hauptstadt zerstört worden ist. Auch betonen diese Berichte, daß die Angriffe ausgedehnter als gewöhnlich gewesen seien. Die schwersten deutschen Bombenangriffe seien gegen Südostengland gerichtet gewesen, aber auch der Nordosten sowie die Hafengegend von Liverpool seien die dritte Nacht bombardiert worden.

Der Lagebericht des britischen Luftfahrtministers und des Ministeriums für die innere Sicherheit über die Nacht zum heutigen Donnerstag verrät wie üblich nicht allzuviel. Es wird lediglich mitgeteilt, daß der Feind seine Hauptangriffe wiederum gegen London und die Südostbezirke von England gerichtet habe. Es seien jedoch auch Angriffe auf andere Teile Englands unternommen worden. In Schottland seien Bomben an zwei verschiedenen Stellen abgeworfen worden, durch die u. a. ein Gebäude beschädigt wurde und eine Anzahl von Verlusten entstand. Im Nordwesten Englands seien Brände entstanden und Gebäude zerstört oder beschädigt worden. Ueber die Art dieser „Gebäude“ schweigt sich der Bericht aus. Ueber die Bombenabwürfe auf Londoner Gebiet wird lediglich gesagt, daß der Schaden „nicht ausgebreitet gewesen sei“.

Blünderungen bombardierter Gebäude.

„In der Nacht zum Mittwoch hat unter den Luftangriffen am schwersten gelitten eine Stadt im Nordwesten Englands, wo mehrere Gebäude zerstört wurden und auch Industrieanlagen Vortreffer erlitten. In dieser Stadt ist eine sehr schwere Bombe auf eine wichtige Straßeneinengung gefallen. In Essex haben Bomben eine Anzahl Gebäude zerstört und im Gebiet des Flusses Mersey sind durch Brandbomben eine Reihe Brände ausgebrochen,“ so sagte gestern abend der Sprecher des englischen Nachrichtendienstes. Wenn sich selbst der Londoner Rundfunk zu diesen Zugeständnissen bequemt, wie ernst müssen die wirklichen Ausmaße der Zerstörung und Vernichtung sein? Ein amerikanischer Journalist erklärte: „Ich habe London verlassen, um nach Amerika zurückzukehren, weil die

spielte. Vor der Geschichte wird er die furchtbare Verantwortung tragen, in maßloser Verblendung den Krieg vom Saune gebrochen und so zur Zerstörung des Empires beigetragen zu haben. Er wird fortleben als der typisch englische Feuchler, der mit dem Regenschirm nach Godesberg und München kam, um Zeit zu gewinnen für das Schmieden des Dolches, den England den um ihr Lebensrecht ringenden Völkern heimtückisch in den Rücken stoßen wollte. Es ist anders gekommen, als Chamberlain sich das in seiner Engstirnigkeit gedacht hatte, als er geferkte, daß er hoffe, noch den Tag zu erleben, an dem „Hitler nicht mehr da ist“.

Die Tatsache des Rücktrittes von Chamberlain, die allerlei Schlüsse über die wahre Lage in England zuläßt, wirft daneben auch die Frage auf, ob Churchill damit nicht bloß einen Sündenbock abschließen wollte, um vor dem betrogenen englischen Volk wenigstens einen Teil seiner ungeheuren Verantwortung abzuwälzen. Es ist im übrigen nicht unsere Aufgabe, zu entscheiden, ob gewisse Kreise, die immer noch nicht erkannt haben, wie es wirklich um England steht, auch jetzt wieder davon überzeugt sein werden, daß dieser Wechsel im Churchill-Kabinett zu diesem Zeitpunkt ein Zeichen für die „Stärke Englands“ ist.

Neue australische Regierung?

Genf, 3. Okt. Gestern abend meldete der englische Nachrichtendienst, in Anbetracht des Wahlausganges in Australien sei es noch sehr ungewiß, ob sich die Regierung Wengles

Japans Wandlungen.

1932 wurde der japanische Ministerpräsident Ki Inukai von einem reaktionären Fanatiker ermordet. Seitdem hat sich manches in Tokio geändert, aber erst nach drei Kabinettswechseln entschloß man sich dazu, neue politische Formen einzuführen. Die Parteien, die bis dahin im Parlament und im öffentlichen Leben eine führende Rolle gespielt hatten, lösten sich auf, nachdem Fürst Konoye ihnen vorgeworfen hatte, daß sie das Interesse des Vaterlandes über dem eigenen vergäßen. Nach der Auflösung der Parteien beschritt Japan den Weg eines totalitären Staates.

an allen wichtigen Entscheidungen in Japan hatte der alte Genro, eine Art Geheimbund, auch als „geheimer Rat der Alten“ bezeichnet, stets eine hervorragende Rolle gespielt, obwohl diese Körperschaft in der Verfassung von 1889 nicht vorgesehen ist. Der letzte Ueberlebende dieser Gruppe ist der heute 91jährige Fürst Saionji. In seiner langen Laufbahn hatte er immer eine gewisse Vorliebe für das Parteiwesen gezeigt, er war zweimal das Haupt einer Seiyukai-Regierung und neigte zu gewissen Neuerungen liberalistischer Prägung, die natürlich nicht die unerfütterliche Autorität des Kaisers beeinträchtigen sollten. Man nahm deshalb an, daß mit seinem Tode die Zwischenschaltung des Genro in den Lauf der japanischen Politik aufhören und der jeweilige Chef der Mehrheitspartei auch Chef der Regierung werden würde. Das war eine Täuschung. Der Feldzug in China, der Ausbruch des europäischen Krieges mit all seinen Problemen, die Japan aufs engste betreffen und die schließlich auch zum Abschluß des Dreierpakttes Deutschland-Italien-Japan geführt haben, haben es dahin gebracht, daß ein neuer Genro im Reich der aufgehenden Sonne im Entstehen begriffen ist.

Neben dem verhältnismäßig noch jungen Erstminister Fürst Konoye (geboren 1891) ist in dieser Gruppe des neuen Genro der Geheimfiegelbewahrer Marquis Rido die bedeutendste Persönlichkeit. Er wird direkt vom Kaiser ernannt, hat Ministeramt, nimmt aber nicht an den Kabinettsitzungen teil. Er steht mit dem Fürsten Saionji in enger freundschaftlicher Verbindung. Ferner gehören zu der Gruppe der Kriegs- und der Marineminister und der Kommandant des Kaiserlichen Hauptquartiers. Man darf die Wiederbelebung des Genrosystems und die Ernennung einer totalitären Regierung nicht als eine reaktionäre Erscheinung bewerten. So hat sich zum Beispiel Fürst Konoye stets von allen reaktionären Bindungen ferngehalten. Auch der Geheimfiegelbewahrer Marquis Rido ist ein Mann mit offenem Geist.

Ueberall hat der Parlamentarismus abgewirtschaftet. Es sind die außerordentlichen Umstände, die Japan dazu veranlaßt haben, alle Energien unter einer strengen Führung zu sammeln, um siegreich allen Prüfungen begegnen zu können und um in Gemeinschaft mit dem Reich und Italien für eine glücklichere Zukunft zu arbeiten.

Zustände in London durch die dauernden deutschen Bombardierungen unerträglich geworden sind. Es ist für einen Journalisten unmöglich, von London aus noch zu arbeiten.“ Sehr aufschlußreich ist auch eine Notiz der „Daily Mail“, daß die Polizei in London-Eastend in verstärktem Maße mit Plünderungen zu tun habe. Eine Anzahl Wohnungen sei ausgeraubt worden, während sich ihre Bewohner in den Luftschutzräumen befanden. Mehrfach seien auch durch Bomben beschädigte Gebäude geplündert worden. In der „Daily Mail“ wird ferner dringend der Einsatz geschulter Bergarbeiter für die immer häufiger erforderlichen Aufräumarbeiten verlangt. Dabei wird verraten, daß die schwierige wirtschaftliche Lage des englischen Kohlenbergbaues, vor allem infolge des Verlustes des französischen Absatzgebietes, eine große Arbeitslosigkeit unter den Bergarbeitern des Tynegebietes hervorgerufen hat. Tausende von Bergleuten, die auf der Straße lägen, könnten daher als Ausgrabungscommandos in London und anderen Städten eingesetzt werden. Ferner wird ein besseres Ablösungssystem für die Mitglieder des Hilfsdienstes für unerlässlich erklärt. Die Helfer seien durch die pausenlosen deutschen Angriffe dezent beansprucht, daß es geradezu erschreckend sei, die abgemagerten, übermüdeten grauen Gesichter und blutunterlaufenen Augen der Mitglieder des Hilfsdienstes anzusehen. Schließlich wird bewegte Klage geführt über die mangelnde Voraussetzungen des Gesundheitsministeriums im Hinblick auf die Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Londoner aus den zerstörten Stadtteilen. Das Blatt schlägt vor, die vielen leerstehenden Häuser und Villen der geflüchteten Plutokraten den Arbeitern zur Verfügung zu stellen, deren Behausungen in der Nähe der Fabriken durch die Bombenangriffe zerstört seien.

Zerstörung aller Kraftquellen.

Belgrad, 2. Okt. In der „Breme“ schreibt Fliegeroberst a. D. Nawratil über den deutschen Luftangriff: Welle um Welle tragen die deutschen Bomber Tag und Nacht ihre verberberbringende Last nach England, planmäßig und methodisch werden alle Kraftquellen zerstört. Schrecken und Chaos herrschen heute in dieser einst mächtigsten Hauptstadt der Welt. Zahllose Ketten deutscher Jäger und Zerstörer begleiten die deutschen Bomber. Die Schläge auf London werden mit immer härterer Wucht geführt. England ist in diesem Luftkrieg in die Verteidigung gedrängt. Seine Jäger sind ständig in Kämpfe verwickelt, wodurch sie schwere Verluste erleiden und es den Deutschen ermöglicht, große Zerstörungen anzurichten. All dies deutet darauf hin, daß sich das Ende schnell nähert.

Angriff im Tiefflug auf ein Rüstungswerk.

In zwei Meter Höhe über einen britischen Flugplatz.

Alle Bomben mitten im Ziel.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete: Die Besatzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Hauptmanns Storp zeichnete sich bei den Angriffen auf Mittelengland durch wagemutigen Tiefangriff besonders aus.

Kriegsberichterstatter Siegfried Rapp (R.) schreibt dazu: Hat England auch nur eine Minute Ruhe vor deutschen Fliegerangriffen? Kann es sich auch nur etwas erholen? Nein, es gibt keine Ruhe, keine Erholung für die Insel. Die deutsche Luftkriegsführung setzt durch ihre bewegliche Taktik immer neue überraschende Angriffe auf die wichtigsten militärischen Ziele an, die bei jeder Wetterlage angegriffen werden. Tag und Nacht fliegen große Verbände und einzelne deutsche Kampfmaschinen über den Kanal nach Norden, um die Lebensadern Britanniens zu zerstören. Und nicht nur die Großangriffe lassen entscheidende Erfolge erkennen, auch die bewaffnete Aufklärung, die Einzelangriffe bringen Ergebnisse, die durch persönlichen Mut, durch Kühnheit und letzte Einsatzbereitschaft zu den schnellsten Taten unserer Luftwaffe gehören.

Heute fliegt unsere „A“ allein nach England. Der Kommandeur selbst sitzt am Steuer. Bis zur Kanalmitte fliegt die Su mit Erdlicht, dann zieht sie in die tiefliegenden Wolken hinein, stößt nach einigen Minuten immer wieder für Sekunden heraus, um die Orientierung aufzunehmen, an der englischen Südküste fliegt sie entlang, ohne auf Abwehr zu stoßen, und dann verschwindet sie wieder in der Wolkendecke. Aber es geht nicht stur auf das Ziel zu. Sobald die Maschine einmal nach unten durch die Wolken gestochen ist, um für kurze Zeit Erdlicht zu haben, werden Raketen geschlagen, denn immer wieder erscheinen in der Ferne kleine dunkle Punkte, die von den Briten auf die deutsche Maschine gehegt werden. Aber das Wild ist schlauer als die Meute. Obwohl es nicht weniger als drei britische Flugplätze auf dem Weg zu seinem Ziel überfliegt, gelingt es keinem Jäger, auch nur auf Schußweite heranzukommen, und als der Kommandeur nach Ablauf der Flugzeit durch die Wolkendecke auf das Ziel durchstößt, ist kein Jäger am weiten Himmel zu sehen.

Wulle rein, Antlappel weg! Mit größter Fahrt braust die Su durch den dichten Wolkenschleier. Da wischen die letzten Fäden vor der Kanzel weg — unmittelbar unter der deutschen Maschine liegt das große britische Rüstungswerk in der Mittelengland, weit nördlich Londons. Blitzschnell orientiert sich der Kommandeur, 10, 15 Sperrballone stehen im Westen der Stadt, dort, wo sein Ziel liegt. Rechts und links der Su stehen die gelben Punkte bis dicht unter die Wolkendecke. Angestrengt schaut der Beobachter nach vorn. Jetzt nur nicht in eines dieser verfl. Drahtseile hinein fliegen. Aber geschickt steuert der Kommandeur den Vogel hindurch, genau auf die riesigen Hallen am Stadtrand zu. Dort unten ist man anscheinend restlos überrascht. Keine Abwehr, kein Flakschuß — nichts geschieht. 500 Meter, 400 Meter zeigt der Höhenmesser. Noch mehr Fahrt bekommt die Su. Da fallen die Bomben 200 Meter über dem Ziel. Rasend schnell steuert der Flugzeugführer die Riste im Tiefstflug über das Fabrikgelände nach Norden, während hinter ihm der Funter und der Fliegergeschütz in wilder Begeisterung über den Volltreffer feststellen. Aus dem Resselhaus steigt eine Stichflamme von 150 Metern zum Himmel. Grauer und schwarzer Rauch hüllt die großen Hallen ein. Mitten im Ziel müssen die Sachen gefessen haben — schweres Kaliber! Da steigen vor der Kanzel plötzlich neue Ballone auf. Jetzt sind die Briten noch geworden. Aber es ist zu spät. Die Su ist schneller, sie überspringt die Hindernisse am Boden... Links herein, rechts herein tritt der Flugzeugführer, tanzt in gefährlicher Nähe des Erdbodens von der einen Seite auf die andere, immer an den drohenden Drahtseilen vorbei.

Rechts liegt jetzt die nahe Stadt. Auf den Straßen rasen die Menschen ihr und wirr in die Häuser. Aber nichts wie weiter. Jetzt heraus aus dem Ressel, heißt es für die deutsche Besatzung. Und dann fliegt sie noch einige Kilometer nach Nordwesten, um die britische Abwehr zu täuschen, dreht nach Südosten ein und rast, zwei Meter über dem Boden, wie ein Blitz aus hellem Himmel — über einen britischen Jagdflugplatz, zum Schrecken der Briten, die gerade an einigen Risten Wartungsarbeiten verrichteten. „Nichts wie drauß!“ ruft der Kommandeur. Und da hellen schon die deutschen Kampfmaschinen. Drei britische Jäger werden aus allen Höhen beschossen und erhalten einwandfreie Treffer. Das Bodenpersonal wirft sich hin, wo es gerade ist, denn das kam ihm wie der „Zieten aus dem Busch!“ Jetzt wird es aber Zeit, wieder in den Wolken zu verschwinden, sonst erwischen die Jäger doch den klünnen deutschen Einzelgänger, und so zieht die Su mit aller Kraft nach oben und erreicht glücklich die schützende Wolkendecke. „Hoffentlich hält sie dicht“, meint der Kommandeur. Aber sie tut es nicht. Inzwischen hat der Wind die Wolken nach Nordosten abgetrieben und Südenland liegt frei. Und bis zur Kanalmitte ist es weit. Das geht also nicht. Also kehrt, wieder in die Wolken und weiter nach Osten, um da sein Heil zu versuchen. London wird im Norden umflogen, ganz deutlich sind bei dem kurzen Durchstoßen durch die Wolken die Rauchsäulen der ewigen Brandherde zu sehen... Dann wieder hinein in die Wolken, denn die Briten haben bestimmt etwas gemerkt. Endlich kommt die Riste in Sicht. Aber schon weit vorher hört wieder die Wolkendecke auf. Was tun?

„Tiefstflug!“ sagt der Kommandeur, und er stößt der Erde zu, einem wilden Flakfeuer entgegen. Aber im Tiefstflug kann die Flak nicht mehr mit. Da, die Riste! Hinunter auf die See: in zwei Meter Höhe streicht der Vogel über die Wasserfläche, Sekunden sind vergangen, da entdeckt der Beobachter vorn rechts sechs große Rauchsäulen. Angespannt schauen vier Augenpaare nach Westen. Sechs englische Jäger kommen in rasender Fahrt auf die Maschine zu und werden ihren Kurs schneiden. Schade — keine Bomben mehr! 2000 Meter vor den in Kiellinie fahrenden britischen Kriegsschiffen steuert die Su die französische Kanalmitte an. Der Auftrag ist erfüllt. Das Rüstungswerk wird auf absehbare Zeit nichts herstellen. Weiter ist die britische Kriegswirtschaft in einem entscheidenden Punkt entscheidend getroffen worden.

Die Rache des „kleinen Mannes“.

Britische Bomben auf französische Drähter.

Kriegsberichterstatter Fritz Brunner (R.) schreibt: Wir sitzen mit Kameraden im Quartier, da kommt einer herein und meint: Heute werden wir wieder „eine rauschende Bomben-

nacht“ erleben. Nichtiges Tommywetter, klare Nacht, Mondschein, so daß die Nachtpiraten in großer Höhe fliegen und wie immer wahllos ihre Bomben werfen können. Nach einiger Zeit beginnt auch schon das ferne Dröhnen eines Flugzeuges. Die Scheinwerfer tasten hinauf zum Sternenhimmel, aber der Engländer fliegt so hoch, daß er vorerst nicht zu fassen ist. Nun sieht das Motorengeräusch fast über uns. Da öffnen sich die Feuerlöcher der schweren Flak, das Höllenkonzert unserer Abwehr setzt ein. Ringsum blüht das Mündungsfeuer auf, Abfluß auf Abfluß dröhnt durch die Nacht. Sekundenlang leuchten wie rote Sterne droben am Firmament die trepfernden Granaten auf. Deutlich hört man, daß der Tommy kurz und seine Höhe wechselt, weil ihm das wilde Abwehrfeuer zu ungemütlich wird. Sein Anflug ist gestört, aber er muß doch seine Bomben loswerden, ganz gleich, wohin sie treffen. Und richtig, mitten im Krachen der Flak ist dann auch schon das Rauschen der niederbrausenden Bomben zu hören, dem das dumpf erschütternde Geräusch der Detonationen folgt. Der Held der „Royal Air Force“ ist seine Bombenlast los, und nun entzieht er sich in eiliger Flucht dem weiteren Beschuß. Eine halbe Stunde später kommt ein zweiter Nachtpirat angefliegen, der genau das gleiche, stumme Manöver macht wie der erste. Die Rache des kleinen Mannes, meint einer von uns.

Jrgendwo in der Nähe von uns muß eine Bombe heruntergegangen sein, mitten in die Wohnhäuser der Franzosen. Der Mond scheint hell, so daß wir bald die Stelle des Bombeneinschlages finden. Der Volltreffer ging in eine kleines Arbeiterhaus, das nur noch ein wüster Trümmerhaufen ist. Schon sind deutsche Soldaten und Männer der Organisation Todt dabei, den unter den Trümmern liegenden Zivilpersonen Hilfe zu leisten. Aus dem völlig zusammengebrochenen Haus kommt das Wimmern eingeschlossener Menschen. Soldaten der Kriegsmarine sind eben damit beschäftigt, eine alte Frau zu bergen, die im Bett von dem Bombeneinschlag überrascht wurde. Ein Wirrwarr von Balken und geborstenen Mauerteilen türmt sich über dem Bett, das aber bald freigelegt werden kann, so daß die arme Frau, nur leicht verletzt, aus ihrer Lage erlöst wird. Aber weiter unten hört man noch Frauen weinen. Die Stimmen klingen aus den Schutthäufen ganz fern. Das wird noch ein schweres Stück Arbeit werden, bis man da heran kann. Eine der Frauen ruft immer wieder verzweifelt: „Monsieur le Soldat, retten Sie mein Baby!“ Wo ist denn das Kind? Die Frau tritt auf mich zu und zeigt mir ein Zimmer, wo das Baby sein soll. Eine Mauer des Hauses steht noch. Vor einem Fenster ist ein Boden. Dahinter soll das Kind liegen. Ich öffne den Fensterrahmen. Das war einmal ein Zimmer. Die Decke ist niedergebrosen. Unter den Trümmern liegt Rinderstreuzeug, Puppen und ein zerquetschter Leddybär und darunter liegt auch das Baby, für das es keine Hilfe mehr gibt. Die Frau neben mir weint laut auf. Auch den anderen Frauen unter den Trümmern kann keine Hilfe mehr gebracht werden, weil sie inzwischen weiter eingezwängt werden und so eines elenden Todes sterben müssen. Ein Zivilist erzählt mir dann, daß am nächsten Tage der Mann der Frau mit dem Baby heimkommt. Er ist aus der Gefangenschaft entlassen worden.

In dieser Nacht wurde kein einziges militärisches Ziel getroffen. Eine Bombe fiel in ein Hospital und tötete mehrere Personen, weitere Einschläge in Wohnhäuser, weitere tote Frauen und Kinder, das waren die Ergebnisse dieses neuen Piratenstückes auf Churchill's Befehl. So also kämpft das „christliche England“ für die Zivilisation und Menschlichkeit Europas.

Man spricht sich Mut zu in London.

Se erster die Lage für England durch die mit immer größerer Wirkung durchgeführten deutschen Vergeltungsangriffe wird, desto hoffnungsreicher gebärdet sich die englische Propaganda. Die von ihr erzeugte künstliche Welle von Optimismus ist geradezu ein Gradmesser für den wirklichen Ernst der Lage. Wie man den englischen Rückzug aus Norwegen als Erfolg in die Welt schrie, wie man nach der Niederringung Frankreichs betonte, England sei jetzt von einem Ballast befreit und könnte nun besser kämpfen, so erklärt man heute, der Dreimächtepakt habe nur dazu beigetragen, die Niederlage Deutschlands zu beschleunigen. Diese Stimmungsmache, welche die innere Haltung Englands stärken soll, erweist die erwünschten Erfolge durch lautes Geschrei, mit dem man sich und der Welt eine Stärke vortäuschen will, die durch nichts begründet ist. Eine besondere Rolle spielt dabei die planmäßige Gerüchtbildung um eine „neue Waffe“, von der man sich wunder was verspricht. So fabelt der „Evening Standard“ geheimnisvoll von einer Erfindung, mit der man den deutschen Nachtangriffen erfolgreich begegnen könne. Er tröstet die Londoner mit einem neuen Verteidigungssystem, das bald „zur vollsten Entfaltung“ gelangen werde. Ferner wird behauptet, daß neue ungeahnt wirkungsvolle Bombenflugzeuge in die kommenden Kämpfe geschickt werden sollen. Die abgedroschene Phrase, daß Deutschland bereits sämtliche Äpfel seiner Kampfmaschinen eingesetzt und große Verluste erlitten habe, während die britische Luftwaffe noch über moderne und nicht in den Kampf geworfene Modelle verfüge, kehrt immer wieder. „Daily Mail“ versteht sich dabei sogar zu der klünnen Behauptung, daß England „kaum mit dem Bau“ begonnen habe. Andere von ähnlicher Seite verbretete Artikel reden von Verteidigungsmaßnahmen, die in ein bis drei Monaten neu beginnen würden.

Was man in London mit solchen Nachrichten bezweckt, zeigt eine Meldung der „Associated Press“ aus London, in der es heißt, daß die am Morgen aus den kalten Schützräumen kommende Bevölkerung durch solche Berichte schlicht beruhigt wurde. Wie England die Welt schon so oft durch seine Lügenmeldungen getäuscht hat, indem es sie unablässig wiederholte, so tat es das gleiche jetzt mit seinen hoffnungsreichen Meldungen. In dieses Kapitel gehört natürlich auch die Verleumdung des höchsten englischen Ordens an den Oberbefehlshaber der englischen Jagdgeschwader für die „Rettung Londons“. Die harte Sprache der deutschen Waffen wird den Rebel zerreißt, den man in England mit dem optimistischen Gefühl erzeugen will.

Hand in Hand mit diesem Zwangs-Optimismus gehen die Versuche der Londoner Lügenzentrale, durch faustbilden Schwundel das Volk und die Weltöffentlichkeit von der immer hoffnungsloser werdenden Lage Englands abzulenken. Ein

Ein Kämpferleben.

Als der Weltkrieg ausbrach, so schreibt Kriegsberichterstatter Gerhard Hinz (R.), melbet sich der 19jährige Otto Hoehne freiwillig zu den Fahnen und 1916, kurz nachdem er das Leutnantspatent erhalten hat, geht er zur Fliegererei. Im sogenannten Jagd, Kampfflieger Oberste Heeresleitung, fliegt er 1916 als Bombenflieger und kämpft in der damaligen Verbundschlacht mit. Der junge Leutnant zeichnete sich durch sein Draufgängerum aus. Als ihn eines Tages ein französischer Jäger belästigt, wird er ärgerlich und läßt nicht eher locker, bis er mit seiner schweren Maschine den weit wendigeren Franzosen heruntergeholt hat. Aber auch er selber hat einige Treffer in den Motor bekommen und muß auf einem Feldflughafen notlanden. Dem seltsamen Luftkampf hat von dort unten ein Mann zugehört, der bereits einen Namen in der Fliegererei hat, Oswald Boelcke. Mit Freuden nimmt er Hoehne, den es schon länger zur Jagdfliegererei hinstog, in seine Staffel auf. Bei der Staffa Boelcke lernt Hoehne im Laufe der Zeit die Flieger kennen, deren Namen schon im Weltkrieg und auch jetzt im nat.-soz. Deutschland einen guten Klang haben, Göring, Richthofen, Jeschonnek, Udet, Bodenschlag, Voegler, v. Bülow, Bolle, Wasmann. Oberleutnant Hoehne trägt das blaue Exaltationsband mit der Aufschrift: „Jagdflieger Boelcke Nr. 2 1916/18“ auf dem Uniformrock. Bis zum Kriegsende gehört er mit nur kurzen Unterbrechungen, als er beispielsweise mit einer Kampfeinsatzflieger den Schutz Süddeutschlands gegen feindliche Bombenangriffe übernimmt, der Staffa Boelcke an, später als ihr Führer. Und er ist gleichzeitig der letzte Ueberlebende der ersten von Boelcke selbst aufgestellten Staffelliste. Im Oktober 1916 erhält er aus der Hand Boelckes nach seinem vierten Abschuß das EK. I. Klasse. Insgesamt erringt er sechs Luftsiege. Zweimal wird er abgeschossen, dreimal verwundet. Das erste Mal muß er mit schweren Brust- und Armschüssen neun Monate im Lazarett liegen. Nach dem Weltkrieg ist der ehemalige Jagdflieger wieder Student und vollendet sein technisches Studium. Beim Einfall der Polen in Oberschlesien ist er aber wieder zur Stelle und führt u. a. bei den Kämpfen um den Annaberg die Kompanie Katibor. Mit der französischen Besatzungsgruppe hat er manchen erbitterten Kampf auszufechten. Danach arbeitet er als Ingenieur. Bereits zwei Tage nach der Machtübernahme baut Hoehne im Auftrage des jetzigen Reichsmarschalls in Breslau eine Fliegerschule des Deutschen Luftportverbandes auf. 1936 wird er Staffellieutenant im neuen Kampffliegerverband Boelcke, dann wird er ein Jahr später Kommandeur einer Kampffliegergruppe und später Kommodore eines Geschwaders. An den Brennpunkten des Kampfes gegen Holland, Belgien und Frankreich wird sein Geschwader eingesetzt. Ueber Rotterdam leitete er aus seiner Kampfmachine selbst den vernichtenden Schlag gegen verbliebene holländische Militärs. Sechs Minuten laubere fliegerische Mäharbeit mit seinen Maschinen — und nicht nur der holländische Widerstandswille wird zerbrochen, sondern auch der ganzen Welt wird damit die furchtbare Schlagkraft der deutschen Luftwaffe gezeigt. Bei Antwerpen wird sein Geschwader eingesetzt, bei der Panzereschlacht von Namur, bei der Niederringung der Dyle-Stellung und bei Düinkirchen entfachten die Bomben des Geschwaders die ersten Brände. Heute fliegen die Männer des Geschwaders ihre modernen Bomber täglich und bei jedem Wetter gegen England und tragen entscheidend zur Zermürbung des englischen Widerstandswillens bei. Und der Kommodore, dem jetzt der Reichsmarschall das Ritterkreuz überreichen konnte, ist heute seinen Männern das, was sein erster Staffellieutenant Boelcke ihm nach seinen eigenen Worten war: Meister, Kamerad, Freund, Lehrer und Vorbild.

Berlin, 3. Okt. Der Führer hat dem König der Bulgaren zum Jahrestag der Thronbesteigung seine Glückwünsche übermittelt.

beliebtes Thema ist dabei die angebliche „Opposition gegen das Naziregime“ in den besetzten Gebieten. Keins Ullge ist zu dumm, keine Verdrehung zu plump, um nicht in den Dienst dieser verzweifeltsten Hege gestellt zu werden. Man bejammert den angeblichen Lebensmangel in Frankreich und weiß doch ganz genau, daß, wenn eine Verknappung in einigen Dingen eintritt, dies auf das Konto Englands kommt, das den früheren Verbündeten von seinen kolonialen Versorgungsquellen abschneidet. Not und Arbeitslosigkeit in Belgien ist dadurch gebannt, daß der Wiederaufbau durchgeführt und Zehntausende von Arbeitern in Deutschland gutbezahlte Arbeit unter den vorbildlichsten sozialen Bedingungen der Welt finden. Dänische und holländische Bauern brauchen jetzt ihre Erzeugnisse nicht mehr zu vernichten oder zu Schleuderpreisen nach England zu verkaufen, da der großdeutsche Markt sie in beliebiger Menge und zu günstigen Bedingungen abnimmt. Im Londoner Nachrichtendienst wird dies „deutsche Raubpolitik“ genannt, die angeblich Erbitterung und Haß erregt. In Norwegen wirkt sich die Fortschreibung der Lebensmittel nach Deutschland angeblich immer katastrophaler aus — aber höchstens für die Engländer, die früher die norwegischen Fischkonzerne sehr schätzten. Natürlich darf auch Polen in der Greuelpropaganda nicht fehlen, ebenso wenig die „Schhedo-Flowalei“, dieses seltsame Gebilde, das nur in den englischen Wundschträumen ein Dasein führt. Auch die „teilt die Gefühle der von Deutschland unterworfenen Völker“, was ja denn auch in den erneuten Treuebekennnissen der führenden slawischen Staatsmänner anlässlich der Unterzeichnung des Dreimächtepattes und in der Zustimmung der Bevölkerung zur Eingliederung des Protektorats in den großdeutschen Zollverband deutlich zum Ausdruck kommt. England hat sich durch seine treulose und gewalttätige Politik außerhalb Europas gestellt. Es wird durch Lügen- und Greuelmärchen die Neuordnung des Kontinents und die sich immer stärker durchsetzende Entfaltung eines europäischen Zusammengehörigkeitsgefühls nicht verhindern können. Bf.

Farinacci beauftragt die Kampfgebiete im Westen.

Berlin, 3. Okt. Der italienische Staatsminister Farinacci verließ gestern Abend mit seiner Begleitung die Reichshauptstadt im Sonderzug, um auf Einladung von Reichspräsident Dr. Dietrich die Kampfgebiete im Westen zu beauftragen. Vorher wurde er vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, empfangen und wohnt einem Empfang bei, den Reichsorganisationsleiter Dr. Sey ihm zu Ehren im Hause der Deutschen Arbeitsfront gab.

Stockholm, 2. Okt. In London wurde die Erhöhung der Suez-Kanal-Gebühren um 40 v. H. bedarmgegeben.

Ar.
Frei
Da
auch für
beutung
ewig stri
Das Pr
gendbren
der Ein
Das sel
liche Br
das Lan
Der sich
der Wied
in ihm a
gehört z
und wel
gehören?
Partei z
der Hille
Im
sich die
aus der
Landfluch
Volkes er
dienstes e
schulentla
schaft zu
die Treue
dafür aus
deren Ho
Scholle z
Charakter
den Land
Am 4
XV — 60
seinen 60.
5. Jägerbo
Jägerregim
mandeur i
Garbelava
und um B
regt. Nr. 7
Nr. 8 an.
Seit Jahre
ältesten W
kommiffar
er als Be
NS-Arbeit
84 Dienst
schafflicher
jester Zeit
zusammen
dienst in S
die Auslese
folgschaft z
aufgegeben,
unterstützt
Eine g
von Allen
wichtige U
seien beson
Elfter, S
wo bisher
Bei U
ein Infrun
schaft. Die
vorher am
Holland, B
neben den
von Allen
Führer bei
Arbeitsgau
* Zur
wird, folgen
entsprechend
legen. Dar
sondere Zw
sammeln, a
zuhaltten.

Juden kämpfen für Großbritannien.

Der britische Rundfunk gedachte gestern des jüdischen Neujahrsfestes. In einer Botschaft des Oberabbaters Dr. Perry heißt es, die Juden kämpfen gegenwärtig mit Großbritannien zusammen gegen die „Gewaltherrschaft“ der heidnischen Magier. Die Freiheit der Welt stehe auf dem Spiele. Die Juden seien die ersten Opfer der Magiertränke geworden, und es sei das Ziel der Deutschen, die Juden überhaupt aus Europa zu vertreiben. Die Juden aber würden am Neujahrstage in ihren Gebeten besonders des englischen Königs und der britischen Bevölkerung gedenken. — Daß England und das Dudentum zusammenhalten wie Schwefel und Schwefel, war aller Welt schon längst bekannt. Fühlen sich doch die Engländer selbst als der „verlorene Stamm“ der alten Juden. Und daß die Juden an ihrem Neujahrstage in ihren Gebeten des Königs von Judah Georg VI. gedenken, ist doch wohl eine Selbstverständlichkeit!

Wie die „Newport Post“ meldet, hat die britische Regierung dem amerikanischen Dudentum feierliche Versprechungen für den Fall eines britischen Sieges gemacht, die von dem Minister ohne Geschäftsbereich im britischen Kriegskabinett und „Arbeiter“-Vertreter Greenwood aufgestellt sind. Dieser drückt die zurechtfindende Hoffnung aus, daß ein britischer Sieg eine neue Weltordnung bringen werde. In ihr werde das „Gewissen der zivilisierten Menschheit verlangen, daß das dem jüdischen Volk angetane Unrecht wieder gut gemacht wird.“ „Newport Post“ nennt diese Botschaft die erste öffentliche Erklärung Englands zur Judenfrage seit Kriegsausbruch. 1917 war es die Balfour-Erklärung, welche die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates versprach. Diesmal werden den Wallstreetjuden andere Versprechungen gemacht, um ihr Geld zur Kriegsfinanzierung zu bekommen. In dieses Gebiet gehört auch die neuerliche Erhöhung der englischen Eisenbahnpflichtpreise, die vorgenommen wird, obwohl die Aktionäre der Eisenbahngesellschaften — das sind in der Hauptsache Staatsmänner und Abgeordnete, darunter Chamberlain — infolge des Krieges ungeheure Gewinne eingestrichelt haben. Seit einem Jahr sind die Fahrpreise um 17,5 Prozent gesteigert worden. Die Regierung garantiert den Gesellschaften einen Gewinn in Höhe von mindestens 400—500 Millionen RM. jährlich.

Unsere Kriegsbeute in Nordfrankreich.

Millionen Volksgenossen haben in den Wochenschauen der Filmtheater die riesige Beute gesehen, die von den Engländern und Franzosen in Flandern und Nordfrankreich, besonders im Raum von Antwerpen, zurückgelassen worden ist. Abgesehen von nach Millionen zählenden Beutekisten an Infanterie- und Artilleriewaffen aller Art, Panzern und anderen Kriegsgewehren, wurde von den deutschen Truppen ein riesengroßer Kraftwagenpark erbeutet. Auf allen Straßen standen sie, die Kraftwagen verschiedener Gattung, Lastwagen, Personenzüge, Schlepper, Gerätemotoren, ferner die Krafträder, meist mit dem Bordteil rasch in den Straßengraben gefahren, denn sie sollten, einmal im Stich gelassen, die schon überfüllten Rückzugswegen der Briten nicht noch mehr verstopfen. Die Engländer ließen ja um ihr Leben. Dieser angeblich „rege“ Rückzug brachte es mit sich, daß von der unermesslichen Kriegsbeute ein wesentlicher Teil nach vornahme kleiner Reparaturen wieder verwendet werden konnte.

Die Bergung und Sichtung der Beute war eine große Aufgabe. Sollte aus ihr der beste Gewinn geschlagen werden, dann war es notwendig, die Beutestücke nicht wahllos auf irgendwelchen Sammelpätzen zusammenzuführen, sondern das Brauchbare schleunigst in Stand zu setzen und der Wiederverwendung zuzuführen. Das war eine technische Aufgabe von einer Größe, wie sie nur unter Einsatz besonderer Mittel und unter Heranziehung technischer Spezialisten erfolgreich bewältigt werden konnte. Eile tat not, da insbesondere die Beute an Kraftfahrzeugen mit ihren empfindlichen Motorteilen nicht lange den Witterungseinflüssen ausgesetzt bleiben durften, und weil die von Engländern und Franzosen im letzten Augenblick vor ihrer Flucht vorgenommenen Zerstörungen an den Kraftfahrzeugen bei längerem Zuarbeiten zur gänzlichen Vernichtung des einzelnen Fahrzeuges geführt haben würden.

Es galt also, durch raschesten Einsatz Millionenwerte zu retten, und da verfügte der Korpsführer des NSKK im Einvernehmen mit den maßgebenden Stellen der Wehrmacht den Einsatz des Technischen NSKK-Bataillons mit der Aufgabe, das gesamte kraftfahrtechnische Gerät zu bergen und weitmöglichst wieder in Stand zu setzen. Diese Aufgabe haben die 400 Männer dieses Bataillons — worauf im „E. B.“ vor kurzem bereits hingewiesen wurde — in kürzester Zeit hervorragend gemeistert. Führer und Unterführer der Motorportpiloten wie geeignete Männer aus der Breitengliederung des NSKK wurden herangezogen, und ihnen ist es in rastloser, auch körperlich höchste Anstrengung erfordernder Arbeit gelungen, die gesamten Bergungs- und Instandsetzungsarbeiten in zehn Wochen durchzuführen, so daß von über 4000 Kraftfahrzeugen eine große Zahl bald wieder in Betrieb genommen werden konnte. Für den Fachmann — und Fachleute waren es ja alle — bildete diese Arbeit eine Aufgabe von höchstem technischen Reiz, denn noch nie waren, wie hier, alle nur denkbaren Typen von Kraftfahrzeugen beisammen, und noch nie waren für den einzelnen Mann Aufgaben von solcher Vielfalt zu lösen. Es gab aber keine Widerstände. Der hohe Ausbildungsstand unserer NSKK-Männer wurde mit allen Schwierigkeiten fertig. Und nicht nur ihre technischen Fähigkeiten, sondern vor allem auch ihre Einsatzbereitschaft und soldatische Disziplin haben entscheidend zum Erfolg beigetragen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Berlin, 2. Okt. Der Führer hat den Reichsministern Darré und Dinesorge, ferner den Reichsstatthaltern und Chefs der Zivilverwaltungen im Elsaß, Gauleiter Robert Wagner, in Lothringen Gauleiter Würdel und in Luxemburg Gauleiter Simon in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die Durchführung von Kriegsaufgaben das Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Rom, 2. Okt. Der spanische Innenminister hatte im Palazzo Chigi mit Graf Ciano eine längere Besprechung. Der spanische Botschafter gab zu Ehren Cianos ein Essen.

Bern, 3. Okt. In Baltimore trafen 12 Ueberlebende des versenkten holländischen Dampfers „Schiedam“ (5918 BRZ.) ein.

„Englische Männer.“

„Daily Mirror“ spricht die Hoffnung aus, daß das Parlament die nötige Zeit finden werde, um seine Meinung über „das Unglück von Datar“ zu äußern. Das Blatt schreibt u. a.: „Außer den unmittelbaren militärischen und strategischen Folgen können die politischen Folgen von unerschütterlichem Festhalten sein. Spanien kann durch die erschreckende Zurückhaltung englischer Forderung ermuntert werden, sein Gewicht gegen uns in die Waagschale zu werfen. Die Japaner können sie als ein Zeichen der Schwäche betrachten, und es ist nicht unmöglich, daß bald die japanische Flotte gegen uns vorgeht.“ „Das Unglück von Datar“ trägt den Stempel englischer Männer. Wir können nicht mehr viele solcher Vorfälle hinnehmen.“

Nordaufforderungen am laufenden Band.

„Daily Mail“ schrieb am 26. September: „Die Zahl der Briefe an uns, in denen die wahllose Bombardierung deutscher Städte gefordert wird, betrug gestern 80 v. H. Allerdings hat auch die Zahl derjenigen Briefe zugenommen, die sich jener Politik widersetzen.“ Ein Brief z. B. fordert alttestamentliche Rache: Man zerstöre alles, was sie haben und erspare ihnen nichts und erschlage alle, Männer und Frauen, Kinder und Säuglinge. — Die Engländer, welche die Vernichtung deutscher Städte und die Ermordung deutscher Frauen und Kinder verlangen, sind sich nicht klar, was mit England passieren würde, wenn die „Königliche“ Luftflotte es wagen sollte, ihren Aufforderungen nachzukommen.

Unter den „Rettungsvorschlägen“ befindet sich einer, in dem es heißt: Affen seien intelligent genug, um Menschen mit einem Knüttel anzugreifen, oder ihnen Kokosnüsse an den Kopf zu werfen. Gleichzeitig seien sie aber leicht zu dressieren. Daher könnten die Affen auf dem Felsen von Gibraltar eine schreckliche Gefahr für die Angreifer darstellen, wenn man sie mit Handgranaten ausrüsten würde. — Nachdem Polen, Franzosen usw. als Kanonenfutter verjagt haben, sollen nun Affen an ihre Stelle treten.

Neues aus aller Welt

Die Londoner Docks.

Der Hafen von London beginnt bei der Tebbingtonschleuse und erstreckt sich bis zur 112 Kilometer entfernten Themsemündung. Der Hafen für den großen Schiffsverkehr ist die 42 Kilometer lange Strecke von der London Bridge bis zu den Tilburydocks. Diese sind Außenbunds, die anderen sind auf eine Strecke von 16 Kilometer zusammengedrängt. Es sind dies die St. Katharina-Docks, die London-Docks, die Surry- and-Commercial-Docks, die West-India- and East-India-Docks, das Millwall-Dock und die Royal Victoria and Albert-Dock mit dem King George V-Dock, an dem die Passagierdampfer bis zu 30 000 T. anlegen können.

Die Docks gehören der Regierung, während die Anlagen mit den fünf bis siebenstöckigen Lagerhäusern im Privateigentum stehen. Die Anlage der Docks hat der ungeheure Verkehr auf der Themse notwendig gemacht.

Von dem unmittelbar an den Tower grenzenden St. Katharine-Dock gelangt man zu den London-Docks. Auf den Plätzen vor den Lagerhäusern bilden dort in Friedenszeiten hochaufgetürmte Fahnen lange Straßen, zwischen denen sich Fahrzeuge aller Art und Menschen in dem dichtesten Gemisch fortbewegen. An keiner Stelle des Londoner Hafens sind die Schiffe verschiedener Nationalitäten so dicht gedrängt. Jeder Handelsgegenstand hat sein besonderes Viertel. Gleich beim Eingang liegt das Ivory-House (Ebenholzhaus), in welchem ungeheure Vorräte an Elefantenzähnen und Schildkrötenhäuten aufgehäuft liegen; ein anderes fünf Stock hohes Magazin, schon durch einen bläulichen Dunstkreis wahrnehmbar, umfaßt das Indigo-Lager. Daran reihen sich die Lagerhäuser für die Teevorräte, die hier in vielen tausenden, mit chinesischen Etiketten versehenen Kisten aufgeschichtet liegen. Auch umfangreiche Tabaklager befinden sich hier. In einem von ihnen fällt ein aus roten Basensteinen gemauertes, kugelförmig geformtes, stets rauchender Ofen auf. Der Volkswitz hat denselben mit dem Namen „Tabakspitze der Königin“ getauft. Alle verbodenen oder wegen Einschmuggelung beschlagnahmten Tabakwaren werden diesem Ofen übergeben. So groß ist die Masse der hier der Vernichtung übergebenen Tabake, daß die Afche an Landwirte, Seifensieder und Befitzer chemischer Fabriken verkauft wird. Die unterirdischen Weinstuben der London-Docks sind wohl das umfangreichste unterirdische Gewölbe der Welt. Seine Schienenwege sind 21 Kilometer lang. Für den Besuch werden Karten ausgegeben, die gleichzeitig die Erlaubnis des Kostens der verschiedenen Weinstuben in sich schließt. An den Surry-Commercial-Docks befinden sich gewaltige Holzlager. Am Millwall-Dock sind ungeheure Mengen von Getreide aufgehäuft.

Die Schilderung bezieht sich natürlich nur auf frühere Zeiten. Heute haben unsere Bomber arge Verwüstungen in den Docks angerichtet.

— Von umfassenden Diebstählen und Plünderungen, die sich Franzosen ihren eigenen Landsleuten gegenüber zuschulden kommen ließen, berichtet „Paris Soir“ aus Provins im Südosten von Paris. 120 Familien sind in den Skandal verwickelt. 250 Personen sind des Diebstahls und der Plünderung beschuldigt. Die meisten Gegenstände wurden aus drei Zügen gestohlen, die einige Tage auf dem Bahnhof standen. In ihnen befand sich das Eigentum französischer Eisenbahnbeamter, die aus Paris entfernt worden waren.

— Die wirtschaftliche Neuordnung Japans, die mit Macht betrieben wird, hat Vorkläufer gehabt, so die 1931 unternommene Exportoffensive, die im Anschluß an die Aufgabe des Goldstandards und die Einführung der Yen-Abwertung vom Jahre 1930 die Welt in Unruhe versetzte. Es war jene Zeit,

Stark wirksam

gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mikrofin, mild aromatisch... und so preiswert!



40 Pf. die große Tube 25 Pf.

Bomben auf Flughafen und Rüstungswerk

Das OAB. meldete gestern:

Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Teile einer Kampfgruppe unter Führung des Gruppenkommandeurs Major Gahn bombardierten im frühen Morgen die Luftwaffenstützpunkte in London. Die Luftwaffe griff am 1. und in der Nacht zum 2. Oktober wieder zahlreiche kriegswichtige Ziele in London sowie in Süd- und Mittelengland an. Umfangreiche Brände und Explosionen konnten beobachtet werden.

Britische Flugzeuge wurden bei Tage weder über dem Reichsgebiet noch über den von Deutschland besetzten Gebieten beobachtet. Bei Nacht griff der Gegner mit mehreren Flugzeugen eine Reihe von westlichen Städten an, wo an zahlreichen Wohnhäusern starke Brandschäden verursacht wurden.

Einige britische Bombenflugzeuge flogen über Norddeutschland auch die Reichshauptstadt an, wurden hier aber durch das gut liegende Planfeuer der Flakartillerie aus ihrer Angriffsrichtung abgedrängt. Ostwärts Berlin warfen die britischen Flugzeuge mehrere Brand- und Sprengbomben auf eine Flegel, weitere Gebäude und Personenschäden wurden hier nicht angerichtet.

Die Verluste des Gegners am 1. Oktober und in der Nacht zum 2. Oktober belaufen sich auf 17 Flugzeuge, von denen 15 im Luftkampf, eines von einem Nachtjäger und eines durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Dem Feinde sind in der letzten Zeit durch die besonders entwickelten Abwehrverfahren der Nachtjäger und Flakartillerie schwere Verluste zugefügt worden. Er wurde fast überall an der planmäßigen Durchführung seiner Angriffsabsichten gehindert.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Ausgabe nicht enthalten.)

Wasserflughafen von Uden bombardiert.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch lautet:

In Nordafrika haben unsere schnellen Aufklärungsabteilungen einige vom Feinde bei seiner Flucht sichtlich von Sidi Barani aufgegebenen Panzerwagen und Motorräder aufgefunden und erbeutet.

Aus neuen Feststellungen geht hervor, daß die Zahl der gemäß unserem gestrigen Bericht von unserer Luftwaffe bei Angriffen abgeschossenen feindlichen Flugzeuge zwei beträgt. Weiterhin wurde festgestellt, daß außer den drei gemäß dem Wehrmachtsbericht vom Montag in Luftkämpfen abgeschossenen feindlichen Flugzeugen zwei weitere vom Feuer unserer Bomber stark beschädigte englische Flugzeuge gezwungen waren, auf der Insel Aketa zu landen. Die feindliche Luftwaffe hat einige Angriffe durchgeführt, die bei Dugbug fünf Verwundete und bei Tobrut einen Verwundeten zur Folge hatten. Die Schäden sind außerordentlich gering.

Im Zentralmittelmeer hat unser U-Boot „Medusa“ ein englisches viermotoriges Flugzeug vom Sunderlandinn abgegriffen. Im östlichen Mittelmeer hat unsere Luftwaffe eine aus zwei Kreuzern bestehende Marineformation angegriffen. Der Wasserflughafen von Uden ist von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

Die feindliche Luftwaffe hat Gherill (Somaliland) bombardiert, ohne Opfer oder Schäden zu verursachen. Ferner wurde die Eisenbahn beim Tunnel des Harapasses (nordöstlich von Direaua) bombardiert, wobei ein Lokomotiv getötet, aber keinerlei Materialschaden angerichtet wurde.

in der in der Welt japanische Fahrräder zum Preise von 10,50 RM. angeboten und in Massen gekauft wurden. Man hat damals fälschlicherweise von einem „sozialen Dumping“ gesprochen, tatsächlich war es der Wille Japans, seine sozialen Verhältnisse durch diese Offensiv zu verbessern. Der jetzt drei Jahre währende Krieg mit China hat Japan vor die Aufgabe gestellt, in noch weit stärkerem Maße für seinen Export zu sorgen. Wie in den autoritären Staaten Europas soll die Wirtschaft so gelenkt werden, daß sie in Kriegsezeiten fähig ist, die Bevölkerung zu ernähren und verteidigungsfähig zu erhalten. Wie ernst man es damit nimmt, geht u. a. daraus hervor, daß man in Japan Gesetze gegen jeden Luxus erlassen hat, die mit ihrem Inkrafttreten am 1. Oktober das Leben Japans von Grund aus umgestalten werden. Seit diesem Tage darf es keinerlei Luxus mehr in Japan geben. Jeder Japaner und jede Japanerin wird auf Luxus verzichten. Bis in die Familienfeiern reichen diese Gesetze hinein, z. B. darf eine Hochzeit jetzt nur noch 20 Yen kosten, während sie früher Tausende von Yen kostete. Unter anderen Einschränkungen wird auch der Besuch der Teehäuser „rationiert“, sie öffnen ihre Pforten erst um 5 Uhr nachmittags.

— Kundendienst. Auf dem Bahnhof Berlin-Spandau fährt zugleich mit einem S-Bahnzug ein FÜZ ein, der Berliner Urlauber wieder an die Front bringen soll. Prustend hält die große Lokomotive. Da tönt der Lautsprecher: „Achtung! Soldat Alfred R...! Soldat Alfred R...! Bitte aussteigen!“ Und dann nach einer Atempause: „Soldat Alfred R... aussteigen! Der Urlaub ist verlängert!!!“ Hatten alle Reisenden auf dem Fernbahnsteig und dem angrenzenden S-Bahnsteig schon neugierig aufgehört, als Soldat Alfred R... aufgefordert wurde, aussteigen, so empfindet jetzt jeder einzelne die Freude mit, daß der Urlaub des Frontsoldaten Alfred R... verlängert wurde. Und da steht bereits der Soldat Alfred R... wieder auf dem Bahnsteig und freut sich, daß ihn die Nachricht noch in der letzten Minute erreichte. Da legt sich die Hand eines alten Arbeiters auf die Schulter des Soldaten: „Da haste aber Glück gehabt, Kamerad! So ein Kundendienst hat es damals im Weltkrieg nicht gegeben...!“

Berlin, 2. Okt. Der spanische Innenminister hatte im Palazzo Chigi mit Graf Ciano eine längere Besprechung. Der spanische Botschafter gab zu Ehren Cianos ein Essen.

Bern, 3. Okt. In Baltimore trafen 12 Ueberlebende des versenkten holländischen Dampfers „Schiedam“ (5918 BRZ.) ein.

7. 9. 1887 † 1. 10. 1940

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Otto Lauterbach

Dies zeigen Schmerzfülle an
Elfa verw. Lauterbach nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Haus/Gr., Rostock/Mecklenburg, Schönberg/Mecklenburg u. im Felde, den 3. Okt. 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Sonnabend mittag 1 Uhr vom Trauerhause, Lindenstraße 24, aus statt.

Für die vielen wohlthuenden Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme und für die herrlichen Blumenspenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen

Gottfried Julius Alexander Wiltsch

Sagen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Thella Wiltsch geb. Loelle
Familie Alexander Wiltsch
Familie Julius Wiltsch
Familie Dr. jur. Paulus Ostarkild
Familie Major Emil Regner

Radiumbad Oberschlema, Schneeberg, Lehnamühle, Oktober 1940.

8. 8. 1871 † 2. 10. 1940

† 13 ft!

Christian August Helm

Still und friedlich ist er von uns gegangen.

In stiller Trauer
Marie Helm und Kinder.

Haus, Schwarzenberger Straße 21.

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 5. Oktober, mittag 12 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus.

6. 1. 1878 † 2. 10. 1940

Ein arbeitsreiches Leben ist verblüht.

Bestern früh verschied nach schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der
Schneidermeister

Emil Paul Hergert

In stiller Trauer Emma Hergert geb. Höfer
nebst allen Hinterbliebenen.

Schneeberg, Radiumbad Oberschlema, Niederschlema, Plauen i. V. und Planitz, den 3. Oktober 1940.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet Sonnabend nachmittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt. Etwa zugegebene Blumenspenden bitten wir daselbst abzugeben.

Für die vielen, wohlthuenden Beweise liebevoller Anteilnahme beim Heimzuge unserer lieben Entschlafenen

Frau Frieda Neubert

geb. Krauß
übermitteln wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

In stiller Trauer
Mag Neubert und Kinder.

Haus, den 3. Oktober 1940.

Mädchen

für dauernde, leichte Beschäftigung gesucht.

Buchdruckerei C. M. Gärtner, Schwarzenberg
Gustav-Craupner-Straße 8.

Für freibewerblustige nicht bezugsbeschränkte

Nerventräftnahrung

(Pulverform)
bei guter Verdaulichkeit
Hilfendamen u. Privatvertret.
gesucht. Schriftliche Bewerbung an
Allgemeine Manufaktur, Werbau G.
Postfach 184.

Erstklassige

Bohnerpaste

(gelb)
Hochglanz polierend für Binoleum
und Parfett
10 kg - Eimer RM 8.50
6 kg - Eimer RM 6.00
Portofr. Nachn. Rückgef. Geld zur.
Chemische Fabrik Dieck
Hamburg 1 Glodengießerwall 25
Stuf 32 55 52/53

Schlammfreide

eingetroffen.

E. Ostar Mehlhorn
Schneeberg.

Ihre Anzeige bitte
nicht erst in letzter Minute!

Ruhige Frau sucht schöne

2- oder 3-
Zimmerwohnung

in Schneeberg. Angebote
unter 239 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. in Schneeberg.

Heer sucht gutmöbliertes

Zimmer

für 1. November. Angebote
u. A 1730 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. in Aue.

Lichtspiele R. u. L. Markt

Schneeberg

Freitag bis Sonntag:

„Alarm im Warenhaus.“

Ein Spitzenfilm Italiens. 2 Darsteller, die alle Herzen gewinnen werden. Ein Film, dramatisch bewegt, voll sprühender Laune und mit echter Herzlichkeit.

Wochenschau. Jugend ab 18 Jahre.

CAPITOL

Radiumbad Oberschlema

Freitag und Sonnabend, 1/7 und 9 Uhr,
Sonntag, 1/5, 1/7 und 9 Uhr:

„Trenck der Pandur“

Der große historische Abenteuer-Film der Tobis mit Hans Albers, Käthe Dorsch als Kaiserin Maria Theresia, Sibille Schmitz als Prinzessin Deinarstein. In weiteren Rollen Hilde Weissner, Elisabeth Flickenschildt, Oskar Sims, Herbert Hübner u. a.

Neueste Wochenschau. Jugend erlaubt

Kaffee u. Weindiele Gerber

Radiumbad Oberschlema

Jeden Freitag ab 19 Uhr
Unterhaltung- und Stimmungsmusik
des beliebten Mühlberg-Trios.

Um gütigen Zuspruch bitten Curt Gerber u. Frau

In der gestrigen Todesanzeige für Frau
Anna verw. König muß es heißen:
geb. Apfelstädt.

Film-Eck-Lichtspiele Löbnitz

Im Herzen der Stadt

Donnerstag bis Sonntag:

„Der rettende Engel.“

Ein Volksstück mit viel Herz und Humor.

In den Hauptrollen:

Carla Rust Grethe Weiser
Sepp Rist Gustav Waldau
Mary Hagen / Franz Schafheitlin

Hamburg — Berlin — München
und das herrliche
Salzkammergut

geben den Hintergrund zu diesem sehr heiteren volkstümlichen Film.

Täglich Beginn 7 Uhr.

Sonnabend und Sonntag Anfang 5 Uhr.

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2287

Ernst-Geßner-Platz

Freitag bis Montag

Ein ganz außergewöhnlicher Film

»Jud Süß«

Ferdinand Marian, Kristina Söderbaum, Heinr. George, Werner Krauß, Eugen Klöpfer, Albert Florath, Malte Jaeger, Hilde von Stolz, Else Elster, Walter Werner und Jakob Diettke. — Spielleitung: Veit Harlan. Noch nie zuvor ist das Wesen des Judentums so von einem Film erfaßt worden wie hier. Gerade weil dieser Film die Tatsachen durch sich selbst sprechen läßt, kommt er zu so gewaltiger Wirkung.

Neueste Wochenschau. Zutritt ab 14 Jahren.
Anfangszeiten Freitag 1/7 und 1/9 Uhr
Sonnabend und Sonntag 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr

»Die Pfingstorgel«

mit Maria Andergast, Hannes Stelzer, Gustav Waldau

Adler-Lichtspiele Aue

Ruf 2288

Bahnhofstraße 17

Freitag bis Sonntag

Auf vielfachen Wunsch spielen wir nochmals

Stern von Rio

mit La Janas letztgedrehtem Film.

Ein abenteuerlicher Film von brasilianischen Diamantensuchern, internationalen Juwelenhändlern, einem merkwürdigen Detektiv und der rätselhaften, temperamentvollen Tänzerin Coneha, deren Schicksal auf geheimnisvolle Weise sich mit dem des Riesendiamanten „Stern von Rio“ verknüpft.

Neueste Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.
Anfangszeiten Freitag 1/7 und 1/9 Uhr
Sonnabend und Sonntag 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr

Adler-Lichtspiele Lauter

Freitag bis Sonntag

»Kennwort Machin«

Ein Ufa-Film mit Paul Dahlke, Hilde Weiser, Viktoria v. Ballasko, Albert Hehn, Harald Paulsen, Ellen Bang Will Dohm.

Gesteigerte Spannung, mitreißendes Tempo, erregende Situationen kennzeichnen diesen großen Kriminalfilm.

Neue Wochenschau. Zutritt ab 18 Jahren.
Anfangszeiten Freitag 8 Uhr
Sonnabend 1/7 u. 1/9 Uhr, Sonntag 1/5, 1/7 u. 9 Uhr.

Olympia-Theater Schwarzenberg

Donnerstag, den 3. bis Montag, den 7. Oktober

„Herz ohne Heimat.“

Ein Film nach dem Roman „Die beiden Diersbergs“
mit Albrecht Schoenhals Anneliese Wöhl
Camilla Horn Gustav Diehl.

Glück und Leid, seltsame Hoffnungen und bittere Enttäuschungen, alle Höhen und Tiefen menschlichen Erlebens erfährt hier eine junge, schöne Frau, ehe ihr Herz seine Heimat findet.

Ab Sonnabend: Neue Wochenschau.

Anfangszeiten: Wochentags 1/7 u. 1/9 Uhr,
Sonntag 1/5, 1/7 u. 1/9 Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt.

Germania-Lichtspiele Schwarzenberg

Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. Oktober

August Hinrichs Volksstück

„Für die Katz.“

Ein kerniger, gesunder Humor geht durch diesen Film, der dem Leben eine heitere Seite abgewinnt.

Bina Carlstons Friß Hoops Hilde Janßen
Rudolf Platte Carsta Böck Ernst Waldow u. a.

Anfangszeiten: Wochentags 7 u. 9 Uhr,
Sonntag 5, 7 u. 9 Uhr.

Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht erlaubt.

Olympia-Theater Schwarzenberg

Sonntag nachm. 1 u. 1/3 Uhr 2 Märchenvorstellungen:

„Die verzauberte Prinzessin.“

Geschäfts-Eröffnung

Der geehrten Einwohnerschaft von Aue und Umgebung geben wir hiermit bekannt, daß wir ab 1. Okt. die Gasträume der

„Berichtschänke“

von Herrn Adolf Jeller übernommen haben. Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, den Gästen alles zu bieten, was in unseren neuvergerichteten Räumen.

Mit deutschem Gruß Arthur Simon u. Frau.

Aus Stadt und Land

Freiwillige vor zum Landdienst der SS!

Zwei Aufrufe.

Das Bauerntum ist der Träger der Volkskraft und damit auch für die Wehrkraft der Nation von entscheidender Bedeutung. Wir erblicken mit Recht in unserem Landvolk den ewig strömenden Blutquell unserer Rasse, unseres Volkstums. Das Problem der Landflucht ist damit über Nacht zum zwingendsten und dringendsten geworden, dessen Lösung allein von der Einstellung der deutschen Jugend zur Scholle abhängt. Das Heldentum unseres Landvolkes im Kampfe um das tägliche Brot ist hart und schmutzig. Der Acker, in dessen Dienst das Landvolk steht, fordert Jahr um Jahr hohe Leistungen. Wer sich diesem Dienste verpflichtet, hat bewiesen, daß er an der Wiedererstarkung Deutschlands aktiven Anteil nimmt. Wer in ihm aushält und trotz härtester Anspannung nicht verfaßt, gehört zur Auslese unseres Volkes. Welcher deutsche Junge und welches deutsche Mädchen möchte nicht zu dieser Auslese gehören? — Deutsche Jugend, erkenne deine Aufgabe! — Die Partei zeigt euch Jungen und Mädchen über den Landdienst der Hitlerjugend den Weg. Meldet euch, die Scholle ruft!

Landesbauernschaft Sachsen. gez. Erdmann, Landesobmann.

Im Erziehungs- und Arbeitswerk des Landdienstes hat sich die Hitlerjugend die Aufgabe gestellt, Jungen und Mädchen aus der Stadt dem Lande zuzuführen. Zur Behebung der Landflucht als Wehr- und Schicksalsfrage des deutschen Volkes erhofft die Hitlerjugend durch den Einsatz des Landdienstes einen entscheidenden Beitrag zu liefern. Die Aufgabe, schulentlassene Jungen und Mädchen in einjähriger Lagergemeinschaft zu erziehen und mit dem Willen zu versehen, dem Boden die Treue zu halten, Bauer oder Bäuerin zu werden, setzt eine dafür auserlesene Führerschaft voraus. Wir rufen alle die, deren Hochziel es ist, Bauer oder Wehrbauer auf eigener Scholle zu werden, und die nach erwiesenem Können und Charakter bereit sind, Jugend zu führen. Euer Weg geht über den Landdienst der Hitlerjugend. Freiwillige vor!

Der Führer des Gebietes Sachsen (16) SS. gez. Mädel, Stabsführer.

Generalarbeitsführer von Alten 60 Jahre alt.

Am 4. Oktober 1940 begeht der Führer des Arbeitsganges XV — Sachsen — Generalarbeitsführer Viktor von Alten, seinen 60. Geburtstag. Als Fahnenjunker trat er 1899 beim 5. Jägerbataillon ein, nahm am Weltkrieg als Rittmeister im Jägerregiment z. Bf. Nr. 2 teil und kehrte als Bataillonskommandeur in die Heimat zurück. Anschließend nahm er in der Gardebataillon-Schützenabteilung an den Befreiungskämpfen in und um Berlin teil und gehörte in der Reichswehr dem Reiterregiment Nr. 7, dem Reichswehrministerium und dem Reiterregiment Nr. 6 an. Seinen Abschied nahm er 1927 als Oberstleutnant. Seit Jahren als Parteigenosse tätig, wurde er als einer der ältesten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers Hierl Landeskommissar für den Thüringischen Arbeitsdienst. 1933 wurde er als Bezirksführer mit dem organisatorischen Aufbau des NS-Arbeitsdienstes in Sachsen beauftragt. Damals fügte er 34 Dienstträgerverbände politischer, konfessioneller und wirtschaftlicher Färbung mit ihren Hunderten von Lagern in kürzester Zeit zu einem einzigen Block, dem „NS-Arbeitsdienst“ zusammen, der den Grundstein für den jetzigen Reichsarbeitsdienst in Sachsen bildet. Im Zuge des Aufbaues erfolgte auch die Auslese eines Führerkorps, das ihm heute in treuer Gefolgschaft zur Seite steht. Etwa 100 kleinere Lager wurden aufgegeben, und neue, freundliche und zweckmäßige Holzhausunterkünfte entstanden an besonders schön gelegenen Plätzen.

Eine grundlegende Ordnung brachte Generalarbeitsführer von Alten in die Bauwesenarbeiten. Nur volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten standen fortan im Vordergrund. Dabei seien besonders die Wasserregulierungsarbeiten an der Weißen Elster, Schwarzen Elster und der Großen Röder erwähnt, wo bisher 10 000 Arbeitsmänner zu Arbeiten eingesetzt waren.

Bei Ausbruch des Krieges bewies sein Werk — bis jetzt ein Instrument des Friedens — seine sofortige Einsatzbereitschaft. Die Männer seines Gaues stehen heute, nachdem sie vorher am Polenfeldzug teilgenommen hatten, in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich in treuer Pflichterfüllung neben den Soldaten der Wehrmacht. Generalarbeitsführer von Alten selbst ist seit Kriegsbeginn als höherer A.D. Führer bei einem Luftgau eingesetzt, was für ihn und seinen Arbeitsgau XV eine besondere Auszeichnung bedeutet.

Zur Aufhebung des SS-Beitrages. Wie dazu gemeldet wird, sollen die Jungen und Mädchen angehalten werden, die entsprechenden Beiträge künftig bei einer Sparkasse zu hinterlegen. Damit werde die Möglichkeit gegeben, sowohl für besondere Zwecke wie Sommerlager und Fahrten, Mittel anzuhäufeln, als auch die Jugend grundsätzlich zum Sparen anzuhalten.

Der Tagespruch.

Glaube an deine eigene Kraft und sei stolz. Du bist nicht zum Elaven geboren, sondern zum freien Menschen. Will Dedes.

Drei Blaue Junges aus Aue schicken ihrer Heimatstadt aus Norwegen herzlichste Grüße. Es sind die Matrosen Joachim Unger, Paul Wieselent und Hein Romanski. Der „E. B.“ übermittelt die Grüße gerne und erwidert sie aufs Beste.

Ein Schülerwettbewerb: „Seefahrt ist not!“ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Großadmiral Raeder und der Reichswalter des NS-Dehrerbundes, Gauleiter Wächtler, haben die Jugend zur Beteiligung an einem neuen Wettbewerb aufgerufen: „Seefahrt ist not!“, den die Schülerzeitchriften „Hilf Mit“ und „Deutsche Jugendburg“ durchführen. Nach dem erfolgreichen Ostlandhilfswert „Schüler helfen Schülern“ ruft der neue Wettbewerb Schuljugend und Erzieher auf, schon in Zeiten des Krieges einer politischen Aufgabe der Zukunft zu dienen. Er soll auf die großen Aufgaben vorbereiten, die der deutschen Seefahrt künftig gestellt werden. Die Jungen und Mädchen sollen versuchen, Wesen und Sinn deutscher Seegeltung, die Bedeutung einer starken Kriegsflotte und einer großen Handelsflotte sowie die Aufgaben eines deutschen Seemannes zu erfassen und in Wort, Modell und Bild darzustellen. Neben Gaupreisen werden wieder Reichspreise ausgesetzt, Fahrten durch Deutschland mit Eisenbahn, Schiff oder Auto, Fahrten und Übungen auf Kriegs- und Handelschiffen und Segeljachten, Lehr- und Lernmittel, Bücher, Bilder usw. Vom 1. April 1941 ab werden die besten Arbeiten zu einer Leistungsschau zusammengefaßt und schließlich in einer gemeinsamen vom Oberkommando der Kriegsmarine und der Reichswaltung des NS-Dehrerbundes durchgeführten Reichsausstellung gezeigt.

Kindergartenarbeit im Osten statt Pflichtjahr. Im Hinblick auf die Bedeutung der Kindergärten für die Kinder der deutschen Stiebfamilien sollen auch Mädchen aus dem Altreichgebiet für diese Aufgaben im eingegliederten Osten in ausreichender Zahl gewonnen werden. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß weiblichen Jugendlichen aus dem übrigen Reichsgebiet, die sich als Kindergärtnerinnen oder Helferrinnen in einem NSB-Kindergarten in den eingegliederten Ostgebieten betätigen wollen, für den Fall, daß sie mindestens ein Jahr lang dort tätig bleiben, die Befreiung vom Pflichtjahr für das übrige Reichsgebiet in Aussicht zu stellen ist.

Milliardenaufwand für Kinderbeihilfen. Im Rahmen des Familienlastenausgleichs spielen die Kinderbeihilfen für Kinderreiche eine beachtliche Rolle. Dieser Dienst am Volk wird im Kriege mit Entschiedenheit fortgesetzt. So wird in diesen Wochen die Aktion der einmaligen Kinderbeihilfen durch die Zuteilung von rund 45 Millionen RM. an die letzten Annäherer zum Abschluß gebracht. Diese einmaligen Kinderbeihilfen kommen minderbemittelten kinderreichen Familien „zur angemessenen Einrichtung des Haushaltes“ zugute. Die in Betracht kommenden Familien mit 4 und mehr Kindern unter 16 Jahren, etwa eine Million Familien mit rund 4 Millionen Kindern, sind fast restlos bedacht worden. Nach Abschluß der Aktion wird das Reich insgesamt 418 Millionen RM. allein für die einmaligen Beihilfen verteilt haben. Seit 1936 gibt das Reich aber vor allem auch laufende Beihilfen an kinderreiche Familien, und zwar monatlich in barem Gelde zum teilweisen Ausgleich der Familienlasten. Der Reichsfinanzminister hat für Empfänger von Familienunterhalt jetzt die Wartezeit bis zum Beginn des nächsten Rechnungsjahres beseitigt. Empfänger von Familienunterhalt können auf Antrag laufende Kinderbeihilfe in dem Monat unterhalten, in dem erstmalig Familienunterhalt gezahlt wird. Selbstverständlich müssen die allgemeinen Voraussetzungen gegeben sein. Gegenwärtig kommen die laufenden Kinderbeihilfen 1504 Millionen Familien für 2833 Millionen Kinder zugute. Die Ausgaben des Reiches für die laufende Kinderbeihilfe betragen bisher 930 Millionen RM.; noch in diesem Budgetjahr werden die Milliardengrenze erreichen. In diesem Zusammenhang sind ferner die Ausbildungsbeihilfen zu erwähnen, die das Reich, und zwar gegebenenfalls neben den Kinderbeihilfen, kinderreichen Familien zur Verfügung stellt. Sie werden gewährt zum Besuch von mittleren und höheren Schulen, nationalsozialistischen Erziehungsanstalten, Fach- und Berufsschulen sowie Hochschulen, nicht jedoch für den Besuch von Schulen, für die Schulpflicht besteht. Die Ausgabe von Ausbildungsbeihilfen, die nach Kriegsbeginn unterbrochen war, setzt mit Oktober 1940 wieder ein. Bisher hat das Reich 236 000 solcher Ausbildungsbeihilfen mit zusammen 41 Millionen RM. bewilligt.

Verlorenes Glück. Beim Kauf eines Losbriefes vom braunen Glücksmann erhält man, einerlei ob es ein Gewinn oder eine Niete war, den Prämienchein. Viele Leute werfen ihn weg oder legen ihn so gut beiseite, daß sie ihn bei der Lotteriewerfung nicht wiederfinden. Wie nun das Amt für Lotteriewesen bekanntgibt, hat sich ein Verkäufer in Ostpreußen die Mühe gemacht, alle diese Prämiencheine, die von seinen Loskäufern nicht beachtet wurden, zu sammeln. Sein Fleiß wurde bei der Prämienziehung reichlich belohnt. Er hatte einen Hauptgewinn zu 500 RM. und eine Prämie zu 100 RM.

Ein neuer Frauenberuf. Zu allen Zeiten stand die deutsche Frau bereit, wenn es galt zu helfen. Wieviel mehr

in dieser Zeit, da es um Deutschlands Ewigkeit geht! So ist ein neuer Frauenberuf gewachsen aus diesen großen Erfordernissen. Mädchen und Frauen im Alter von 25 bis 40 Jahren werden in den Schulen der NS-Frauenenschaft/Deutsches Frauenwerk in Sonderkursen zu Haushaltshilfen und Mutterchaftshelferinnen ausgebildet. Die Kreisabteilungsleiterin für Hilfsdienst gibt mündlich und schriftlich Auskunft über alle Fragen dieses neuen Frauenberufes. (Jeden Dienstag 14 bis 17 Uhr im Hitlerhaus, Aue, Carolastr. 16, Zimmer 8.)

Die Woche des deutschen Buches wird trotz des Krieges auch in diesem Jahre wieder durchgeführt und zwar vom 26. Oktober bis 3. November. Die Lösung heißt diesmal „Buch und Schwert — Ein Sinnbild unserer Zeit“. Wiederum nimmt die Woche von Weimar ihren Ausgang. Hier wird eine Arbeitstagung des deutschen Schrifttums wieder Dichter aus allen Gauen vereinigen. Im Rahmen der Buchwoche sind zahlreiche Sonderaktionen vorgesehen. So werden in Posen, Krakau, Prag und Wien Ausstellungen des Ostschrifttums veranstaltet. In Frankfurt a. M. finden eine Ausstellung des Westschrifttums und eine Jugendbuchausstellung statt. In Weimar wird die Jahreschau deutschen Schrifttums eröffnet, die gleichzeitig in allen Gaustädten gezeigt wird. Für Stuttgart ist eine Ausstellung des Kolonialschrifttums geplant. Ein Kriegsalmanach deutscher Dichtung ist in allen Buchhandlungen kostenlos zu haben. Er enthält Werke der im Felde stehenden deutschen Dichter. Eine Aktion „Wohnen mit Büchern“ behandelt die Frage der Buchkultur im Hause.

Die Zunahme des Storches, die wir seit Ende der zwanziger Jahre in dem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet und damit auch in unserer sächsischen Heimat beobachten, und die nur einmal im Jahre 1937 unterbrochen zu sein schien, hat in Sachsen auch in den letzten Jahren angehalten. Leider war es aber weder 1939 noch im vergangenen Frühjahr aus z. T. verständlichen Gründen möglich, die üblichen jährlichen Bestandszählungen durchzuführen; sie müssen einer günstigeren Zeit vorbehalten bleiben. Aber eine Anzahl Stichproben ergaben die Richtigkeit des oben Gesagten. So sind in der Nachbargrafschaft Dresden, in der Umgebung von Moritzburg, eine Anzahl Neuanflüge erfolgt, durch die dieses äußerste südwestliche Grenzgebiet des ostsächsischen Storchvorkommens eine erheblich dichtere Bestäubung als bisher erfahren hat; in den Jahren des Storchrückganges brütete hier der Vogel überhaupt nicht mehr. Erfreulich liegen die Dinge auch in Nordwestsachsen, wo der Storch gänzlich verschwunden war und wo seit 1929 in zunehmendem Maße Anflüge auch an Orten erfolgten, von denen wir Brutvorkommen des Storches aus der Vergangenheit nicht kannten. Die Zahl der besetzten Storchnester, die im Jahre 1934 nur vier betrug, war 1939 auf schon sieben oder acht angefügen. Die Neuanflüge unseres schönen Vogels werden durch das große Verständnis begünstigt, das überall die Bevölkerung dank der aufklärenden Tätigkeit des Sächsischen Heimatschutzes dem Storch entgegenbringt.

Aue, 3. Okt. Wie wir schon melden konnten, sind auch für diesen Winter wieder Städtische Konzerte geplant, und zwar sechs Sinfoniekonzerte und zwei Kammermusikabende. Als Solisten werden mitwirken: Billy Heefe, Siegmund (Tenor), Petronella Boser, Dresden (Alt), Sigrid Succo, Berlin (Cello), Willibald Roth, Dresden (Violine), und von heimischen Kräften Konzertmeister Richard Korge (Violine), Max Seibel (Cello) und Fritz Marr (Klavier). Die Konzerte werden u. a. zahlreich in Aue noch nicht aufgeführte Werke bringen.

Schneeberg, 3. Okt. Zu dem Bericht über die Katscherentagung wird ergänzt, daß in 22 städtischen Wohngebäuden 185 Wohnungen zu verwalten sind.

Nadumbad Oberstlema, 3. Okt. Ein Mütterfahrlingskursus „Ehe und Muttertum“ (Säuglingspflege) des Deutschen Frauenwerkes beginnt am morgigen Freitag. Es können sich noch Frauen und Mädchen bei Pgn. Köhler (Schule) oder morgen im Hotel Bürgerhof, 19 1/2 Uhr, anmelden.

Nadumbad Oberstlema, 3. Okt. Am Sonnabend, 5. Okt., findet eine Ausgabe von Wertgutscheinen an die W.B.-Bezieher statt. Die Ausgabe erfolgt von 14—16 Uhr in der NSB-Geschäftsstelle, Adolf-Hitler-Strasse 21.

Betersfeld, 3. Okt. Schütze Gerhard Häußler erhielt für seinen Einsatz als Arbeitsmann das Deutsche Schutzwallehrenzeichen. — Die Gemeinde erhielt eine Dankesurkunde für ihre Schallplattenpende an die Wehrmacht. Die Urkunde hängt im Gemeindeamtsflur aus. Gesammelt worden sind 292 Schallplatten. — Gestern wurde die Fernsprechanlage in der Kraftpostwartehalle dem öffentlichen Verkehr übergeben mit der Bitte um rege Benutzung und pflegliche Behandlung.

Chemnitz, heute, 3. Oktober, feiert Oberlehrer Otto Günther seinen 70. Geburtstag. Als Lehrer, Oberlehrer, stellvertretender Direktor, Schulleiter und Schulkollegienrat hat er sich im Laufe seiner 45jährigen Amtstätigkeit große Verdienste um das Erziehungswesen in Sachsen erworben. Als Gausachbearbeiter für Sprecherverziehung im NSB Sachsen hat er sein Arbeitsgebiet musterhaft ausgeübt.

Baugen. Im Kreisgebiet wurden in den letzten Jahren über 100 000 Maulbeersträucher angepflanzt. Im vergangenen Jahr wurden im gesamten Kreis Baugen fast 340 Kilogramm Seidenkokons geerntet.

Reutitz (Lausitz). Ein Fußgänger, der auf der Bahnbahn Ilef, wurde von einem Motorradfahrer angefahren. Er blieb mit schweren Verletzungen liegen.



Werkstätten sind keine „guten Stuben“.

Ob jemand Maler ist, Monteur, Kesselreiniger, Bäcker oder Metzger — immer ist die Arbeitshaltung höchster Verschmutzung ausgesetzt. Aber das fett- und schmierlösende iMi wird selbst mit den „schwersten Fällen“ fertig. Es entfaltet seine un-

gewöhnliche Reinigungskraft, ohne daß man Seife oder Waschlauge zu Hilfe nehmen braucht. Auch kratzige, elweißhaltige Rückstände werden durch iMi beseitigt. Dabei schon es die Gewebe und ist sehr sparsam.



Konzert, Theater und Film

Das Dresdner Harfenquartett in Schwarzenberg.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ brachte uns gestern als erstes Konzert in der Reihe der Winterveranstaltungen das Dresdner Harfenquartett. Uns Schwarzenbergern — aber nicht nur uns allein — ist die Kroushalle schon längst vertraut geworden, weil sie uns erlebte Feiernabendmusik bietet, vielgestaltig und immer festlich. Und dieses Mal gab uns die Dresdner Harfenquartett eine wirkliche Wundervollheit, nicht nur durch die Besetzung, sondern durch die Ausführung. Die Harfe ist eine Königin der Begleitung, und im Instrumentalensemble entwickelt ihr warmer Unterton uns der Hast der Weltarbeit und schenkt uns sonniglichen Frieden. Allerdings kann sie als Soloinstrument oder auch im Quartett nur schwer einen ganzen Abend füllen, dazu ist sie auch nicht vollständig genug. Davon war im Programm gedacht. In der Mitte des Konzertes stand deshalb ein Streichtrio von Beethoven und zwar die „Sevener“ mit erstklassig hettenden Marschmärgen in den beiden Sätzen, die ein Adagio, ein Menuett und wunderbar durchgearbeitete Variationen umschweben, gespielt von Wunderlich (Geige), Hammer (Bratsche) und Gmeindl (Cello). Zu- vor bot das Ehepaar Gmeindl drei Celloföli mit Harfenbegleitung, eine Sonatende von Händel, einen Deutschen Tanz von Mozart und die Träumerei von Schumann. Den großen Rahmen des Abends bildeten Quartette mit Harfenbegleitung, begonnen mit Seemann, einer schlichten und ungezwungenen Musik aus der Zeit Bachs, und beschlossen mit einer Reihe moderner Kompositionen, die beiden letzten von Otto Wunderlich. Gerade für diese zwei Stücke spenden wir dem Komponisten gern ein Sonderlob. Das gab ein Musizieren und Klängen neuer Harmonien und wunderbarer Modulationen, lebendige Bewegung mit vielen rhytmischen Feinheiten, immer die Zuhörer mitreisend! Und die Zusammenfassung gefehlt erforderte eine besondere feine Einstellung der Künstler aufeinander. So ließ uns das Dresdner Harfenquartett mit seiner vornehm-töftlichen Musik andächtig aufschauern. Der Abend hätte ein volles Haus verdient. Aber, aber... es fehlten leider viele Schwarzenberger, beschämend viel. Konzerte sind doch noch immer punktfrei! W. Grodzki.

Neues aus aller Welt

Taifun setzte Schanghai unter Wasser.

Größte Ueberschwemmung seit 30 Jahren.

Ein schwerer Taifun, der von einem mehr als 24stündigen Tropenregen begleitet war, setzte Schanghai und die weitere Umgebung unter Wasser und verursachte die seit über 30 Jahren größte Ueberschwemmung, deren Ausmaß durch das über die Ufer des Wangpu gepöftigte Hochwasser noch vergrößert wurde. Das Schanghaier Geschäftsleben ist stillgelegt. Warenhäuser und andere Ladengeschäfte, deren Schaufensterauslagen im Wasser schwimmen, mußten schließen. Desgleichen mußten sämtliche Schulen geschlossen werden. Alle öffentlichen Verkehrsmittel sind lahmgelegt. Hunderte außer Betrieb gesetzte Autos säumen die unter Wasser stehenden Straßen. Autos halten einen Notverlehr aufrecht. Die im Erdgeschloß gelegenen Wohnungen mußten geräumt werden. Bei den Schanghaier Feuerwehren und Rettungstationen herrscht Hochbetrieb infolge der außerordentlich großen Zahl von Unglücksfällen. Die Zahl der Opfer läßt sich noch nicht abschätzen.

Großfeuer vernichtet anatolisches Dorf.

Durch Großfeuer wurde das Dorf Siman nahe der Stadt Usfat in Westanatolien vernichtet. 250 Gebäude und zahlreiche Stallungen brannten nieder. Alles Vieh kam in den Flammen um. Menschenopfer werden jedoch nicht gemeldet.

Ein Einsturzungsfall hat in Montevideo sechs Todesopfer und 16 Schwerverletzte gefordert. Das Dach eines Lichtspielhauses brach zusammen und begrub die Zuschauer unter sich. Das Gebäude war infolge schwerer Regenfälle dem Einsturz nahe. Es sollte am 15. Oktober geräumt werden.

Die Goethemedaille verlieh der Führer dem Kupferstecher Professor Alfred C o s m a n n in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Graphik. Ebenso erhielt die Goethemedaille der Schriftsteller Friedrich C r e i s e in Rethus bei Parchim in Mecklenburg, der 50 Jahre alt geworden ist.

Turnen ♦ Sport ♦ Spiel

Die Vorrunde um den Reichsbundpokal.

Nachdem die Spiele um den von den Vereinen umfrittenen Eschammerpokal bereits bis zu den letzten acht gefördert werden konnten, beginnt am 8. Oktober mit der Vorrunde um den Reichsbundpokal der zweite Pokalwettbewerb, in dem die Auswahlmannschaften der Sportbereiche kämpfen. Diese Spiele haben ihren Vorläufer in dem früheren Wettbewerb um den Kronprinzenpokal gehabt, der von den ehemaligen Landesverbänden des Deutschen Fußballbundes bestritten und erstmalig in der Spielzeit 1908—1909 durchgeführt wurde. In den 25 Endspielen bis 1933 hat Süddeutschland mit zehn Siegen am erfolgreichsten abschnitten können. Norddeutschland brachte es auf sieben Siege und Mitteldeutschland auf drei Erfolge, während Westdeutschland und Brandenburg je zweimal sowie Südostdeutschland einmal Sieger bleiben konnten. 1933 wurde dann ein Wettbewerb um den Adolf-Hitler-Pokal ausgetragen. Das Endspiel in München gewann Bayern gegen Brandenburg mit 6:1. Im Jahre 1934 wurde in Nürnberg der Wettbewerb um den Kampfpokal durchgeführt. Südbest siegte gegen Bayern mit 5:3. In den Endspielen um den Reichsbundpokal hat es dann folgende Sieger gegeben:

1935	(Berlin) Mitte-Brandenburg	2:0
1935/1936	(Leipzig) Sachsen-Südwest	9:0
1936/1937	(Berlin) Niederrhein-Sachsen	2:1
1937/1938	(Erfurt) Nordmark-Südwest	3:1
1938	(Breslau) Ostmark-Niedersachsen	4:1

(Turn- und Sportfest)

1938/39 (Dresden) Schlesien-Bayern 2:1
1939/1940 (Augsburg) Bayern-Sachsen 3:1

Bayern hatte in der Vorrundrunde in München gegen Ostmark mit 2:0 gewonnen, während Sachsen in Duisburg gegen Niederrhein nach Spielverlängerung einen 3:2-Sieg behauptete. In der Vorrunde hat Bayern nun als Verteidiger in Nürnberg gegen Niedersachsen zu spielen, das hier eine schwere Aufgabe erhalten hat. Bayern ist als Sieger zu erwarten. Die anderen Treffen versprechen einige spannende

Kämpfe, so die Begegnungen Südbest-Ostmark in Frankfurt a. M., Württemberg-Niederrhein in Stuttgart, Sachsen-Westfalen in Chemnitz und Brandenburg-Mittelrhein in Berlin. Weiter treffen noch zusammen Danzig-Westpreußen-Nordmark in Danzig, Ostpreußen-Hessen in Königsberg, Pommern-Mitte in Stettin, Sudetenland-Baden in Leipzig und Wartheland-Schlesien in Posen.

Fußballländerspiele gegen Bulgarien, Dänemark und Jugoslawien.

Für diese Fußballländerspiele sind jetzt die Austragungs-orte bestimmt worden. Das 3. Treffen mit Bulgarien wird am 20. 10. in München veranstaltet. Die 10. Begegnung mit Dänemark ist für den 17. November nach Hamburg festgelegt worden. 14 Tage vorher, am 3. 11., reist die deutsche Nationalmannschaft nach Belgien zum 4. Länderspiel mit Jugoslawien.

Sommerporttag des Auer Postamtes.

Die Gefolgschaft des Postamtes Aue führte am vergangenen Sonntag nachmittag ihren Sommerporttag im Stadtpark an der Hafenkrümmung durch. Wenn man die besonderen Dienstverhältnisse bei der Reichspost berücksichtigt, ist die Teilnahme von über 100 Gefolgschaftsmitgliedern gut zu nennen. Nach der Flaggenhissung und der Ansprache des Betriebsführers wurden die einzelnen Übungen in rascher Folge und froher Stimmung durchgeführt. Flaggenziehung und Schlußansprache des Betriebsführers beendeten den Sporttag.

Manger und Ismayr in Wien.

Für den 30. November wurde ein Städtekampf im Gewichtheben zwischen Wien und München abgeschlossen, der in Wien zur Austragung gelangt ist. Man erwartet die Teilnahme der beiden Olympiakämpfer Manger und Ismayr, so daß das Interesse für den Kampftag sehr groß ist.



Eine Katze im Sack

kaufen? Nein! Man will sehen, was man kauft! Und wenn man schon mal ein Auge zudrücken mußte, jetzt sieht man darauf, daß es Erdal ist. Sollte es in Blechdosen gerade mal nicht da sein, so kann man in vollem Vertrauen die Erdal-Nachfüllpackung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Keine Katze im Sack.

nein, das altbewährte Erdal

Ein Riesenkäfer wurde in Jäderick (Kreis Königsberg i. Neumark) geerntet. Er hatte einen Umfang von über zwei Metern und wog 92 Pfund.

Der Captain in Honolulu. Nach einer Meldung aus London, die in Neuyork verbreitet wird, fordert die britische Konservative Partei den Rücktritt des Unterhausabgeordneten Captain Cunningham Reid. Vor über drei Monaten wurde er mit dem Auftrage nach Honolulu geschickt, die Aufnahme britischer Kinder dort vorzubereiten. Reid hat seitdem nichts von sich hören lassen. Er soll der amerikanischen Millionerin Doris Duke Cromwell, die sich gerade in Honolulu aufhält, eifrig den Hof machen. Diese Tätigkeit nimmt ihn stark in Anspruch, die Kinder sind ihm völlig gleichgültig. Da es sich um Blutfrauentäter handelt, ist Captain Cunningham Reid in London unangenehm aufgefallen.

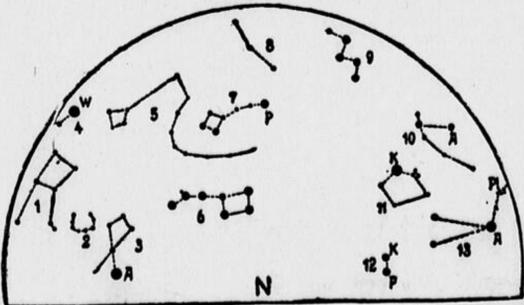
Die Hafenstadt Liverpool gehört zu den Industriezentren Englands, die bis jetzt von der deutschen Luftwaffe am heftigsten angegriffen worden sind. Liverpool ist mit 855 000 Einwohnern (1934) die drittgrößte Stadt Großbritanniens nächst London und Birmingham und sein zweitwichtigster Hafen. Am Mersey gelegen, dessen Mündung stark befestigt ist, nur drei Meilen von der offenen See entfernt, hat sich Liverpool, das bereits 1207 Stadtrecht erhielt, rasch zu einer wichtigen Handelsstadt entwickelt. Während des spanischen Erbfolgekrieges (1701—1714), als sich die Kaufleute der Stadt des einträglichen Sklavenhandels nach den spani-

schen Kolonien bemächtigt, gewann der Hafen rasch an Bedeutung. Die wichtigsten Industriezweige sind Eisen- und Stahlwerke, Seilereien, Zuckerraffinerien, Chemikalien, Brennerien, Brauereien und Schiffbau. Ueber zehnhundert Kilometer ziehen sich am Ufer des Mersey (also im eigentlichen Liverpool) die Docks hin, von denen eine ganze Anzahl auch am Westufer (in Birkenhead) liegt. Beide Städte sind durch einen 1880 bis 1886 erbauten Eisenbahntunnel und einen von 1925 bis 1930 gebauten Straßentunnel, den größten seiner Art auf der Welt, miteinander verbunden. Im ganzen gibt es 43 Docks, von denen 34 zu Liverpool, sechs zu Birkenhead und drei zu dem südlichen Vorort Garston gehören. Sie haben eine Wasserfläche von 254 Hektar und eine Länge von über 60 Kilometer. Die Docks stehen sämtlich miteinander in Verbindung. Das früheste Dock („Old Dock“) wurde bereits 1709 bis 1719 gebaut; die modernsten Docks sind die 22 Hektar großen Gladstone-Docks (1927). In den Anlagen befinden sich große Getreidespeicher, Kühlhäuser für Gefrierfleisch und viele große Kräne; angedehnte Schleusenwerke überwinden die starke Einwirkung von Ebbe und Flut. Die Bedeutung der Stadt als Handelsplatz beruht auf ihrer günstigen geographischen Lage zu den Grafschaften Lancashire und Yorkshire mit ihrer hochentwickelten Industrie und auf den vielfachen Beziehungen zu Nordamerika. Etwa 22 v. H. des englischen Seehandels gehen durch den Hafen (1935). Für die Nahrungsmittelversorgung Englands spielt Liverpool eine sehr wichtige Rolle. Es ist Umschlagplatz für einen großen Teil des Getreides, das von Uebersee herinkommt. Ebenso bedeutend ist der Hafen als Ausfuhrplatz insbesondere für Webwaren und Eisenwaren. Da ein breites Hinterland von Liverpool wirtschaftlich abhängig ist, wird jeder Schaden, den die Stadt und ihre Anlagen erleiden, auch eine sehr weite Umgebung in Mitleidenschaft ziehen.

— Köpfer... Die Direktoren und der Stab der Mondbank haben der britischen Luftflotte ein Spitzfluggesetz gestiftet. Der Luftfahrtminister hat es höchstpersönlich „The black horse“ (Das schwarze Pferd) getauft. Die Namensgebung ist ein ausgezeichnetes Gedanke. Sollte zum Beispiel Churchill auf den Gedanken kommen, gleichfalls ein Flugzeug zu spendieren, so schlagen wir vor, es „Das hohe Pferd“ zu taufen. Und gesetzt den Fall, daß sich ihre prächtigen „Mittleren“ Benefiz, Bed, Halle Selassie zu den gleichen noblen Opfern entschließen sollten, so empfehlen wir als sinnige Aufmerksamkeit den Ehrennamen „Das falsche Pferd“. Dagegen sind wir nicht so boshaft, für ein vom guten alten Regenschirm-Chamberlain zu stiftendes Flugzeug den Ehrennamen „Das alte Pferd“ vorzuschlagen.

Der Sternhimmel im Oktober.

Beobachtungszeit bei Monatsbeginn etwa 22 Uhr oder Monatsmitte 21 Uhr nach Ortszeit.



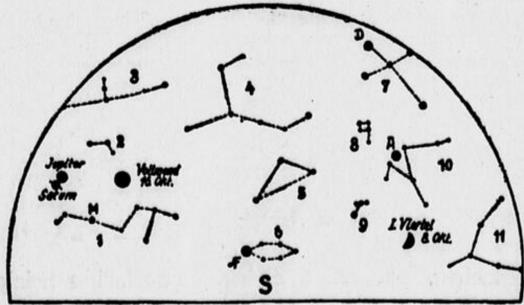
Nordhälfte:

1. Herkules; 2. Krone; 3. Bootes, α = Arktur; 4. Peler, β = Vega; 5. Waage; 6. Gr. Bär; 7. Kl. Bär; β = Polaris; 8. Kepheus; 9. Kassiopeia 10. Perseus, α = Algol; 11. Fuhrmann, α = Kapella; 12. Zwillinge, α = Kastor, β = Pollux; 13. Stier, α = Aldebaran, β = Plejaden.

Planeten: Jupiter, Saturn.

Mond: 1. Viertel; 8. Oktober, Vollmond; 16. Oktober.

Norden: Ueber dem Nordpunkt der Großen Bär, darüber der Kleine Bär mit dem Polarisstern; zwischen beiden be-



Südhälfte:

1. Wolfh, α = Mira; 2. Widder; 3. Andromeda; 4. Pegasus; 5. Wassermann; 6. Südl. Fisch, β = Fomalhaut; 7. Schwan, α = Deneb; 8. Delfin; 9. Steinbock; 10. Widler, α = Altair; 11. Schlangenträger.

ginnnt der Waage seinen Lauf. Hoch am Himmel, in der Milchstraße die w-förmige Kassiopeia.

Dien: Im Nordosten, am Horizont, die Zwillinge mit Kastor und Pollux. In der Milchstraße der Fuhrmann mit Kapella, südwestlich davon der Stier mit Aldebaran. Im Südosten der Wolfh.

Silben: Ueber dem Südpunkt der helle Stern Fomalhaut. Hoch oben der Pegasus, nordöstlich von ihm Andromeda mit ihrem leicht erkennbaren Nebel. Auf den Fuhrmann zu der Perseus. Südwestlich vom Pegasus der Wassermann.

Wetter: In der Milchstraße der Schwan mit Deneb, Peler mit Vega und Widler mit Altair. Die genannten drei Sterne erster Größe bilden die Ecken eines ungleichschenkligen Dreiecks. Im Untergange Schlangenträger und Bootes, dazwischen Herkules und nördliche Krone.

Planeten: Venus leuchtet als Morgenstern. Aufgang am 1. Oktober um 1.50; am 31. geht sie kurz nach 8 Uhr auf und kann bis zum Verschwinden in der Morgendämmerung gesehen werden. Mars wird vom 6. ab am Morgenhimmel sichtbar. Ende des Monats geht er gegen 5 Uhr auf und ist etwa eine Stunde lang sichtbar. Die großen Planeten Jupiter und Saturn sind etwa vom 7. Oktober ab die ganze Nacht über sichtbar. Sie treten am 11. Oktober zum zweiten Mal in diesem Jahr in Konjunktion.

Mond: Am 1. und 30. Neumond, am 8. erstes Viertel, am 16. Vollmond und am 24. letztes Viertel.

Sonne: Tritt am 23. in das Zeichen des Skorpions über und durchläuft den 210. Grad ihrer Bahn. Aufgangsetten für Berlin im Oktober von 6 Uhr 6 Minuten bis 7 Uhr. Untergänge von 17.44 bis 16.39 Uhr. Zur Mittagszeit vermindert die Sonne ihre Höhe im Laufe des Monats um rund 22 Sonnenbreiten, wobei letztere je einen halben Bogengrad umfassen. Man achte vor Sonnenaufgang auf das Sobiaalklicht am Morgenhimmel.



mit Frauen, we...
feier im Kan...
Bollähliges G...

1 elektrif...
(Fabrikat...
1 Spießelb...

völlig neu...
Die Instru...
Gaststätten...
auch, wie...
gespielt we...
der Geschä...

Sau...

in Rabindab...
bei guter Anz...
Angebote unter...

1000...

Richard Hau...

5000...

ausguleihen...
Sm...
an...

Das Erbe von Lauterbrunn

ROMAN VON HANS NIKHARDT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Moleser, Werdau.

Bore Jasper drehte den Kopf zu ihm, für einen Augenblick nur, aber Peter hatte gesehen, daß ihr Blick voll Mitleid war.

„Daß du es hier aushalten kannst?“ fragte sie zurück. „Daß man hier leben kann in dieser Heimatlosigkeit!“

„Ja! Was mich an der Großstadt am tiefsten erschüttert, ist die Heimatlosigkeit ihrer Menschen. Denke doch, all diese Kinder, all diese Jugend hier weiß nichts vom Vaterhaus. Sie haben kein Vaterhaus, keine Heimat, kein noch so kleines Stückchen Erde, das ihnen gehörte und das sie für ihre Kinder bewahren könnten.“

„Dankbar habe ich noch gar nicht nachgedacht, aber ich muß gestehen, daß du recht hast!“

„Nimm dir den ärmsten Bauseligen von Hengersdorf und frage ihn, wo er geboren ist, dann wird er dich hinführen und wird dir sein Vaterhaus zeigen.“

Peter nickte, und es war, als hätten Bore's Worte etwas längst Versunkenes in ihm aufgeweckt. „Steht — unser Haus noch?“

„Natürlich!“ erwiderte Bore. Sie merkte, daß sie etwas Schmerzliches angeführt hatte und lenkte das Gespräch auf einen anderen Gegenstand. „Was ist eigentlich aus Heli geworden? Wir haben uns als Kinder immer recht gut verstanden.“

Peters Gesicht wurde hell. „Wir wohnen zusammen. Du, ich glaube, es würde sie riesig freuen, wenn du sie besuchtest!“

„Aber natürlich tue ich das! Wollen wir gleich hinfahren? Wo wohnt sie denn?“

„In Tempelhof!“ sagte Peter mit einem Blick auf die Uhr. „Ja, das können wir machen. Bis wir hinkommen, wird sie zu Hause sein.“

8.

Heli Stoll war noch nicht da, und nun erst fiel es Peter ein, daß sie versprochen hatte, nach der Schule bei der Zeitung nachzuzufahren, ob schon ein Angebot auf seine Anzeige eingelaufen sei.

Bore war an die Fensterwand getreten und ließ ihren Blick weithin über das Häusermeer schweifen. „Ganz hübsch hast ihr es hier, jedenfalls gefällt es mir da besser als in meinem Hotelzimmer. Wenn ich es gemerkt hätte, wäre ich zu euch gekommen. Gätet ihr eine Stiege statt für mich gehabt?“

„Mar!“ rief Peter. „Heli hat eine solche in ihrer Etage. Und da du vermutlich noch öfter nach Berlin kommen wirst, so sei schon jetzt für diese Fälle eine herzliche Einladung ausgesprochen.“

„Wird dankend angenommen!“ sagte Bore und brückte seine Hand. Ihre nussbraunen Augen lachten ihn an.

„Daß du mir aber nicht zudringlich wirst, mein Lieber!“ Würdest du es mir sehr abnehmen?“

„Natürlich!“ gab Bore zurück, indes ihre Lippen sich spöttlich verzogen. „Außerdem vermute ich wohl mit Recht, daß dein Herz sich schon irgendeiner kleinen Verleinerin zugewandt hat. Alt genug bist du ja eigentlich.“

„Du wirst dich wundern, Bore! Es ist noch feet — und es steht zu deiner Verfügung.“

„Im Augenblick habe ich keine Verwendung dafür.“ Sie trat vom Fenster zurück und auf Peters Arbeitstisch zu. „Chemiker bist du also? Ich glaube, das ist ein sehr schöner Beruf.“

„Der schönste, den ich mir denken kann!“ Es war dem jungen Mann nicht entgangen, daß sie ein paar Monate jünger war als er. Aber während ihm in diesem Zusammenhang noch allerlei Möglichkeiten durch den Kopf gingen, fiel ihm plötzlich ein, daß sie vermutlich über ein ansehnliches Einkommen verfügte, während er selbst noch ein armer Teufel war. Das war entsetzend.

Er wollte gerade anfangen, ihr von seiner Arbeit zu erzählen, da erschien Heli.

„Wir haben einen ebenso seltenen wie lieben Gast!“ sagte Peter, indem er auf Bore wies. „Kennst du sie noch?“

Heli stützte einen Augenblick, dann streckte sie der Besucherin beide Hände entgegen. „Bore Jasper! Bist du es wirklich?“

„Wenn ich nicht irre, ja! Ich freue mich sehr, Heli! Und wie prächtig du dich herausgewachsen hast! Ich zweifle, ob ich dich auf der Straße erkannt hätte.“

„Das macht der Beruf! Peter wird dir schon erzählt haben, daß ich Sportlehrerin bin. Aber du hast dich auch nicht gerade zu deinem Nachteil verändert!“

„Ja, denke dir,“ rief Peter, „sie ist Schriftstellerin, verdient Geld wie Heu, hat ein Auto und einen ganzen Hofstaat von Kammerjungen!“

„Das letztere ist eine aufgelegte Büge und das Geldverdienen wie Heu“ ist leider auch übertrieben, dank der mangelnden Großzügigkeit meines Verlegers. Eigentlich ist das Auto ein Luxus und — im Vertrauen gesagt — es ist mir schon ein paarmal passiert, daß ich das Benzin schuldig bleiben mußte.“

„Man kennt das schon!“ lachte Peter. „Je besser es den Leuten geht, desto mehr jammern sie. Aber wie denkst du, Heli, über eine nette Tafelrunde bei Kaffee und Kuchen?“

„Ich werde gleich aufbrechen, aber den Kuchen muß ich besorgen!“

„Keineswegs!“ warf Bore Jasper ein. „Männer verstehen davon nichts. Wenn es euch recht ist, möchte ich diese Aufgabe übernehmen. Und — außerdem hätte ich eine sehr große Bitte! Ich würde sie nicht auszusprechen wagen, wenn mich Peter nicht schon vorhin dazu ermutigt hätte.“

„Keine falsche Bescheidenheit! Sollte es darauf hinausgehen, daß du diese Nacht unter unserm beschiedenen Glasdach verbringen willst? — Es wäre zu schön, um wahr zu sein!“

„Das ist es, worum ich euch bitten wollte!“

„Wird mit tausend Freuden bewilligt, nicht wahr, Heli?“

„Gern! Am liebsten würde ich Bore so bald nicht wieder fortlassen. Es ist so schön, einmal einen Menschen aus der Heimat um mich zu haben.“

„Rein, nein, morgen mittag muß ich auf alle Fälle fort. Wenn ich Peter nicht getroffen hätte, wäre ich schon heute abend gereist.“

Sie griff nach ihrem Mantel. „Ich fahre nur rasch zum Hotel, hole dort mein Gepäck, unternehme dann einen Ueberfall auf eine Konditorei und werde in einer halben Stunde wieder hier sein.“

„Bis dahin ist alles schön hergerichtet!“ rief Heli der Fortreitenden nach. Dann wandte sie sich an den Bruder. „Daß ich die kleine Bore Jasper heute treffen würde, hätte ich mir auch nicht träumen lassen. Die scheint es ja geschafft zu haben. — Tut es dir sehr weh?“

„Aber Kind, wie kommst du darauf? — Nach dem, was sie mir angedeutet hat, ist ihr Erfolg redlich genug verdient. Wir wollen es ihr gerne gönnen. Nun — Heli — noch nichts eingetroffen, wie? Hat sich noch niemand gemeldet, der mir seinen Mamon an den Kopf werfen will?“

„Doch, es waren ein paar Briefe da!“ Heli griff nach ihrer Handtasche. „Hier, sieh sie dir einmal an! Inzwischen werde ich den Kaffee fertigmachen.“

Peter nahm die drei Briefe, ließ sich in den Sessel fallen und riß die Hüllen auf.

Das erste Angebot war von einem Darlehensinstitut und forderte alle möglichen Sicherheiten, die für Peter Stoll unerfüllbar waren.

Der zweite Brief war von einer Industrieirma. Man bat um genauere Einzelheiten und zeigte sich gegebenenfalls zu einer Prüfung der Stoll'schen Erfindung bereit. Um, das war schon eher etwas.

Als Peter schließlich den letzten Brief entfaltete, fiel zunächst eine Photographie heraus. „Nanu!“ rief er verwundert und hob sie vom Boden auf.

Sein Erstaunen wuchs, als er das Bild betrachtete. Ein junges Mädchen schaute ihn aus schönen, fast lebendigen Augen an. Das Haar mochte von einem dunklen Blond sein und lag wie eine Krone über der sanft gewölbten Stirn. Der weiße Knopfe Mund war zu einem scheuen Lächeln geöffnet. Die zartgeschwungenen Lippen schienen noch unberührt, blühend, mädchenhaft frisch.

Und Peter Stoll, ein junger Mann unserer Zeit, der das Leben nahm, wie es war, keineswegs zu Erklärungen geneigt, dieser Peter Stoll schien einem Wunder zu erliegen. Ganz in den Anblick des Bildes versinkend, glaubte er zu sehen, wie diese Mädchenaugen immer leuchtender wurden, wie die Lippen sehnsüchtig mühten und ein erregendes Spiel der Mienen sich ihm darbot.

Peter Stoll fuhr sich mit einer drollig bestirzten Bewegung über den Nasenrücken. Erst jetzt wurde ihm bewußt, daß doch da irgend etwas nicht stimmen konnte. Seit wann drängen sich Darlehensgeber einem auf, indem sie ihr Porträt vorlegen?

Er nahm den Brief zur Hand und begann zu lesen. Schon nach den ersten Zeilen stutzte er. Sein Gesicht wurde lang und länger.

„Sehr geehrter Herr,“ schrieb diese sympathische junge Dame, „es ist vielleicht sehr töricht von mir, daß ich Ihre Anzeige beantworte, denn ich muß Ihnen ganz offen gestehen, daß ich gar nicht aufs Heiraten erpicht bin. Der einzige Grund, der mich veranlaßt, dieses Waagnis zu unternehmen, ist Ihr Wunsch, einen künstlerisch veranlagten Menschen kennenzulernen. Ich bin Kunstgewerblerin und möchte mein Leben einmal diesen Zielen widmen. Bore ist aber ein noch als Stenotypist in einem kleinen Büro tätig, und es wird wohl noch lange dauern, bis ich mein Ziel erreicht haben werde.“

Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann.

(Fortsetzung folgt.)

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Serminalender

(Ohne Verantwortung der Schriftleitung)

Am 2. 10. 1940 sind die Dienststunden der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Aue, am Anton-Günther-Platz, wie folgt geregelt: Montag bis Freitag von 8 bis 13 und 14—18 Uhr. Sonnabends von 8—13.30 Uhr. Diese Dienstzeit betrifft alle Fachabteilungen. Die Rechtsberatung der DAF hat folgende Sprechstunden: Mittwoch 10—13 Uhr für Betriebsführer und Gesellschafter, nachmittags von 14—18 Uhr. Freitags von 10—12.30 Uhr, nachmittags in Schwarzenberg von 15—18 Uhr für Betriebsführer und Gesellschafter. Wir bitten, die Sprechzeiten nach Möglichkeit einhalten zu wollen.

Kriegertameradschaft 104
Schneeberg.
Sonnabend, den 5. Oktober abends 1/8 8 Uhr

Appell
mit Frauen, verbunden mit 40jähr. Jubiläumsfeier im Kameradschaftsheim „Gartliche“.
Wollwünschliches Erscheinen wünscht
Mag. Seeb, Kameradschaftsführer.

1 elektrisches Kunstspiel-Piano
(Fabrikat Rüstner) mit Notenrollen.
1 Supfeld-Piano mit Notenrollen,
völlig neuwertig, stehen preiswert zum Verkauf. Die Instrumente eignen sich gut zum Aufstellen in Cafés, Sälen u. Gemeindefesträumen und können auch, wie jedes andere Klavier, mit der Hand gespielt werden. Zu erfragen unter A 1781 in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Hausgrundstück
evtl. Pension
in Radlumbad Obereschlema od. nächster Umgebung bei guter Anzahlung, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter A 1729 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Aue

10000.— RM
auf gute Hypothek auszuliehen.
Richard Jand, Aue, Schneeberger Str. 42

5000.— RM
aus Privatband auf 1. Hypothek sofort auszuliehen.
Interessenten melden sich unter A 1782 an die Geschäftsstelle d. Blattes in Aue.

Wer kann neue Werkzeug-Schlosserarbeiten übernehmen?
Eilangebote an
Hermann Zentler, Beierfeld
Metallwarenfabrik, Fernruf Schwarzenbg. 2815

Werkzeugmacher
gesucht.
Hermann Zentler, Beierfeld

2 tüchtige Tapeziererhilfen
(gute Polsterer und Dekorateur)
sofort gesucht.
Hugo Braun, Aue, Fernruf 3120.

Hausgehilfin
für sofort oder später gesucht.
Frau Pfandner, Pappfabrik Müller
Schwarzenberg-Wildenau.

Junges Mädchen
für Geschäftshaus
s o s u c h t.
Bäckerei Mag. Schumler,
Schwarzenberg, Vorstadt 17.

Solides Hausmädchen
wird sofort gesucht.
Hotel „Blauer Engel“ Aue/Ga.

Diensteher
auch ältere od. nicht ausgebildete, oder Maurer, die Diensteher lernen wollen, sucht
Johs. Meisinger, Crimmitschau
Fabrik f. transport. Kachelöfen
Schützenplatz 1-3-7, Tel. 2118
Quartiere vorhanden. Mittagessen in Werkküche 30 Pf.

Beamter
in den 40er J., sucht Bekanntschaft mit kinderlos, naturf. Mädchen od. Frau, zw. sp. Zeit. Angebote unter E 238 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Schneeberg.

2 Kontroll-Kassen
für Laden und Gaststätte, auch älteres Fabrikat, sofort zu kaufen gesucht.
Johannes Schmitt, Chemnitz 12,
Bismarckstraße 20.

frischgemüse
oft auf den Tisch
Jede Mahlzeit läßt sich damit an Nährwerten bereichern.

Reinemachefrau
für Büro und Betriebsräume zum sofortigen Antritt gesucht.
Alfred Mälich, Schuhfabrik, Böhmisch.

Melton-Herrenjackett
(zu gestreifter Hose zu tragen) für mittlere Figur, fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen unter A 1783 in der Geschäftsstelle dieses Blattes in Aue.

Amtlicher Teil.
Die Reichspostdirektion Chemnitz ist vom Sächs. Minister des Innern auf Grund von § 14 des Enteignungsgesetzes vom 24. VI. 1902 ermächtigt worden, für Verkehrszwecke die erforderlichen Vorarbeiten (Bodenuntersuchungen) auf einem den Firmen „E. J. Belger, Stanz- und Emaillewerk, Schwarzenberger Hütte“ und „Gebr. Göb, Maschinenfabrik“ gehörenden Gelände in Schwarzenberg vorzunehmen.
Die näheren Unterlagen können bei mir eingesehen werden.
Diese Ermächtigung gilt für die Dauer von 6 Monaten.
Die Eigentümerin und die Besitzer der betroffenen Grundstücke sind verpflichtet, die Vorarbeiten zu dulden und die vom Unternehmer aus diesem Anlasse angebrachten festen Werkzeuge bis zum Beginne der Ausführung des Unternehmens, jedoch nicht länger als zwei Jahre, stehen zu lassen.
Schwarzenberg, am 1. Oktober 1940. Der Landrat.

Betr. Eier.
Auf den für die Zeit vom 23. September bis 20. Oktober 1940 gültigen Bestellchein der Reichseierkarte werden als 1. und 2. Rate insgesamt 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar
auf den Abschnitt a 2 Eier
in der Zeit vom 28. September bis 20. Oktober 1940,
auf den Abschnitt b 2 Eier
in der Zeit vom 3. Oktober bis 20. Oktober 1940.
Der Landrat des Kreises Schwarzenberg.
Der Oberbürgermeister der Stadt Aue.
Freitag, den 4. Oktober 1940, nachmittags 2 Uhr soll in Neustädtel ein Schreibstisch mit Lampe meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: „Erzgeb. Hof“, Neustädtel.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

2 Freier (Fersen)
ca. 2 Zentner schwer, stehen zum Verkauf.
Wentha, 48f.

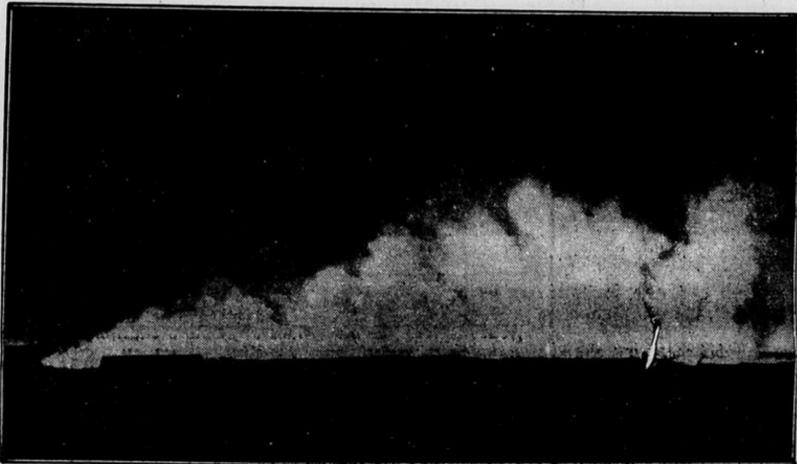
Anzeigen
nicht erst am Erscheinungstag aufgeben, bitte vorher.



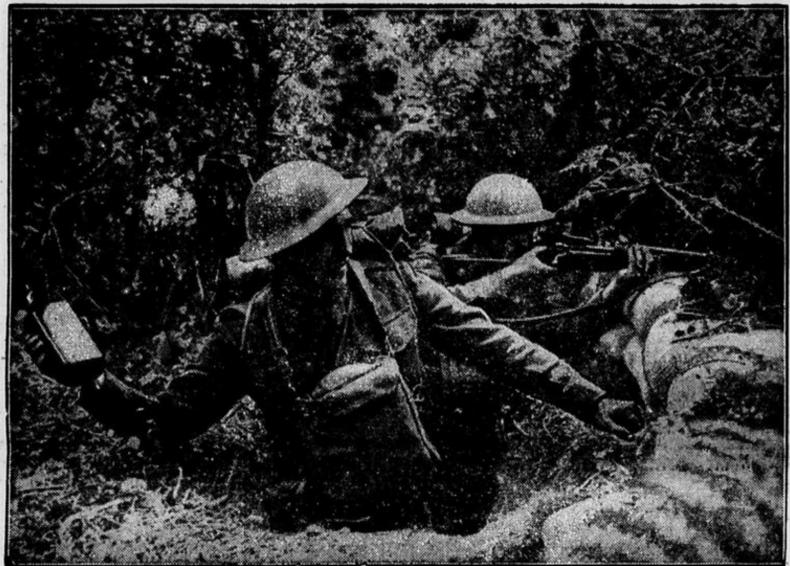
Nach der Rückkehr vom Kampf über England
schildert ein Oberleutnant einem Kriegsberichtler seine
Erlebnisse. (R.-Sturm-Scherl.-M.)

Ein Londoner Autobus,
der auf seiner Fahrt durch die City von einem deut-
schen Angriff überrascht wurde. (Associated-Press-M.)

Bild links: Bati ist mit dabei.
Ein Bild von der Heimkehr deutscher Soldaten in
Regensburg. (Scherl.-Bilderdienst-M.)



London brennt Tag und Nacht.
(Associated-Press-M.)



So wirft man „Molotow-Cocktails“.
Dieser „Cocktail“ besteht aus einer mit Benzin gefüllten
Flasche, mit der man die deutschen Tanks vernichten will.
(Associated-Press-M.)

Der große Pulsschlag. / Erzählung von Wolfgang Federau.

Richard Schröder war, als der Weltkrieg ausbrach und man ihn erstmalig zu den Fahnen rief, nicht mehr der Jüngste gewesen. Und so ist es klar, daß, als nach einem knappen Vierteljahrhundert der ohnehin magere und dürftige Frieden wiederum flüchten mußte, Schröder sich bereits in den bekannten besten Jahren befand.

Es verstand sich für Schröder von selbst, und es entsprach durchaus seinem ganzen Wesen, daß er nicht einen Tag zögerte, sich wiederum freiwillig zur Verfügung zu stellen. Menschen seiner Art konnte man immer gebrauchen, er war ja noch gesund und rüstig, und er hatte die Erfahrungen von vier Jahren Krieg hinter sich. So machte er den Polenfeldzug vom ersten bis zum letzten Tage mit, kam dann in ein Ausbildungslager und schließlich, mit vielen anderen, nach dem Westen.

Es war schon spät im Sommer, als Schröder seinen ersten Heimaturlaub erhielt. Gewiß wäre ihm schon früher Urlaub gewährt worden, aber er hatte sich nie darum bemüht. Da waren unter seinen Kameraden so viele, die ihn nötiger brauchten.

In irgendeinem heiteren Sommernachmittag betrat also Schröder nach so langer Abwesenheit seine Wohnung, durfte er seine Frau wieder in die Arme schließen. Und es verging der erste Tag, wie alle ersten Tage der Fronturlauben vergehen. Der Mann genoss das Glück einer stundenlangen und äußerst gründlichen Reinigung, er freute sich über die vielen Möglichkeiten, die ihm das häusliche Badezimmer nach dieser Richtung bot, er hätte am liebsten in der Badewanne seinen Kaffee getrunken. Natürlich sah er ein, daß sich das nicht gut machen ließ. Der Kuchen, den seine Frau gebacken hatte, verlangte eine würdigere Art des Verzehrwerdens. Aber an Pantoffeln und Hausjade hielt der Mann mit knabenhaftem Eigensinn fest, und seine Frau war lächelnd damit einverstanden. So vergingen die Stunden rasch genug, und der Abend lockte mit einer neuen, unvorstellbar großen Freude: Daß man endlich wieder, nach so vielen Wochen und Monaten, in einem richtigen, weichen, mit blütenweißem Leinen überzogenen Bett würde schlafen können.

Doch der Mensch ist ein seltsames Wesen, selbst dort noch, wo er sich einfach und unversehrt und fast ein bißchen nüchtern gebärdet. Was Schröder am ersten Tage noch wie Paradieses- wonne erschienen war, am zweiten nahm er es bereits hin wie etwas Gewohntes, das keine besonderen Lodungen umschloß. Und als der zweite Tag dem Abend entgegentrieb, fing der Mann eine große Suche an, nach seinem Kufschad und

seinen Wegelarten, nach Fotoapparat und Brotbüchse. Und als seine Frau ihn erstaunt, ja völlig verwirrt fragte, was das zu bedeuten habe, meinte er so ganz nebenher: „Wir wollen morgen eine Tageswanderung machen, wenn es dir recht ist, über die Höhe... Ich habe das schon so lange nicht mehr getan, selbst in den Jahren vor dem Kriege nur noch selten, und ich habe es, während ich draußen war, im Westen, oft bedauert, wenn ich daran dachte. Nun drängt es mich, Versäumtes nachzuholen. Du bist gewiß dabei, Siebling, nicht wahr? Und ein bißchen Futteret, ein paar Stullen, ein Ei oder ein Stück gebratenes Fleisch, das wird sich ja wohl noch vorbereiten lassen.“

„Natürlich“, entgegnete die Frau leise. „Nur... ich verstehe dich eigentlich nicht recht. Da hast du nun durch so viele Monate hindurch marschieren müssen, du bist oft nicht aus Kleidern und Stiefeln gekommen, man sollte annehmen, daß du jetzt froh bist, während der wenigen Tage, die du Urlaub hast, deine Bequemlichkeit zu haben und deine Ruhe. Statt dessen...“

„Das alles, Marschieren und Schlafen in Kleidern und das andere — ach, ich habe es schon wieder vergessen“, erwiderte der Mann mit einem ruhigen Lächeln. „Ich... wirklich, mich zieht es hinaus, fort von der Stadt, ich könnte es dir vielleicht erklären, aber mir wäre es lieber, du erliehst es mir. Du erfüllstest, ohne zu fragen, ohne eine Antwort zu verlangen, diesen meinen Wunsch, diese kleine Bitte.“

Da schwieg die Frau, und nur ihre Augen verrieten ihm, daß sie gern jeden seiner Wünsche erfüllen würde, sofern es und soweit es in ihrer Macht lag. Und er dankte ihr mit einem Blick.

Am nächsten Morgen standen sie früh auf. „Wie bei den Preußen“, lachte Schröder, und mit Stod und Rucksch machten sie sich auf den Weg.

Schröder hatte nie zu besonderer Reifigkeit geneigt. Heute war er fast auffällig schweigsam. Manchmal schaute ihn seine Frau von der Seite an. Aber dann sah sie, wie sein braunes Antlitz widerstrahlte von einer inneren Heiterkeit, wie seine Augen im Schauen selig-trunten leuchteten, und sie gab sich zufrieden.

Erst gingen sie lange Zeit an dem bewaldeten Ufer eines Baches entlang, der sich sein Bett tief in die Hügelandschaft eingeschnitten hatte. Schröder erinnerte diese Landschaft an den Harz, den sie mehrfach besucht hatten, und sie sprachen von ihren Reisen, die sie durch alle Gauen des weiten, schönen Vaterlandes gemacht hatten.

Endlich kamen sie auf den Kamm eines Höhenzuges, von dem aus sich ein weites Rundbild bot. Da schlangen die Felder sanft auf und nieder bis zum Horizont, da lockte sehr nahe der moosige Träumers Wald, ein Wind harfte über die Hänge. Fernher schimmerten die Dächer eines Dorfes, das sich in einen kleinen Taleinschnitt hineinkuschelte. Das Schönste aber war ein kleiner See, kristallklar, der die metallene Bläue des Himmels widerspiegelte und leuchtete wie das Auge Gottes selbst.

„Dies hier“, sagte der Mann plötzlich sehr leise und griff nach der Hand seiner Frau, „dies hier mußte ich sehen, noch einmal sehen, ehe ich wieder zurückgehe, nach dem Westen. Dies Bild unserer ostdeutschen Landschaft, unserer Heimat, mit ihrer Herrlichkeit und ihrer Süße, das will ich mit mir mitnehmen nach draußen. Daran will ich denken, daß dies hier ist und daß es unser ist und für immer unser sein soll. Das ist ein guter Trost, wenn's einmal schief geht, wenn es einen erwischt und man nicht mehr wiederkommt. Man weiß dann doch, warum das alles ist, und wie wenig unser Leben gilt vor dem anderen, dem Ewigen und Eigentlichen. Vor dem, was immer sein wird...“

Die Lippen der Frau hatten ein bißchen gezuckt, als ihr Mann von der Möglichkeit des Sterbenmüssens gesprochen hatte. Aber jetzt war sie schon wieder ganz ruhig. Voll wandte sie ihr Angesicht dem Manne zu, und aus ihren Augen brachen Gläubigkeit und Zuvversicht.

„Du kommst schon wieder“, sagte sie ganz ruhig. „Du kommst schon zurück.“

Ganz fern irgendwo versank die Stadt mit ihrem Barm und Getriebe. Hier standen zwei Menschen unter der Weite des Himmels, und ihre Herzen schlugen im Einklang mit dem mächtigen, großen Pulsschlag der Erde.

Deutschland.

Du zeigst dich mir in abertausend Bildern,
Und selbst im kleinsten Teile bist du ganz.
Was ich auch greife, um dein Sein zu schildern,
Ist nur ein Blatt aus deinem vollen Kranz.

Ich bin zu arm, mein Land, um deine Schöne,
Die unergängliche, noch einmal zu gestalten,
Zu schwach, um all die Taten deiner Söhne,
Ewiges Volk, in Worten festzuhalten.

Denn mächtiger, als jemals Worte werden,
Bist du von Anbeginn und endelos.
Du schufst dich aus Seiden und Beschwerden,
Warst immer du, und immer warst du groß!

Wolfram Brodmeier.

De
jahresfe
heißt es
zusamm
führer.
Juden
es sel
Europa
tage in
der brit
Judentu
Welt se
selbst a
die Aut
Königs
Selbstde
Wit
zung de
für den
Minister
Arbeits
die juve
neue W
wissen k
jüdischen
Newyor
klärung
war es
jüdischen
Wallstee
zur Aris
hört auc
fahrprei
Eisenbah
männer
des Aris
einem S
worden.
Gewinn
jährlich.

Unser
Mit
Klimthea
län de r
reich, be
Ia s e n
den deut
Art, Par
deutschen
Auf allen
Gattung,
ferner die
Straßeng
lassen, di
noch meh
Dieser an
von der
Vornahme
konnte.
Die
eine groß
schlagen u
wählos a
sondern d
Wiederver
gabe von
Mittel un
reich bew
die Beute
teilen nich
durften, i
letzten Au
rungen an
gänzliche
haben wil
Es go
retten, un
vernehmen
E i n j a h
der Aufga
und weite
haben die
vor kurze
vorrangig
sportliche
des NSDF
lofer, auch
gelungen,
in zehn W
fahrzeuge
werden kon
es ja alle
technische
baren Typ
waren für
zu lösen.
bungsstand
richtigen f
sondern vo
Disziplin h

Die
eine groß
schlagen u
wählos a
sondern d
Wiederver
gabe von
Mittel un
reich bew
die Beute
teilen nich
durften, i
letzten Au
rungen an
gänzliche
haben wil

Es go
retten, un
vernehmen
E i n j a h
der Aufga
und weite
haben die
vor kurze
vorrangig
sportliche
des NSDF
lofer, auch
gelungen,
in zehn W
fahrzeuge
werden kon
es ja alle
technische
baren Typ
waren für
zu lösen.
bungsstand
richtigen f
sondern vo
Disziplin h

Mit de
Berlin
Darré u
und Chefs
Wagner
Lugembur
deren Ber
das Verbie

Rom,
Palazzo Ch
spanische B
Bern,
versenkten
ein.